

## Im Auge des Löwen: ikonologische Beobachtungen an frontalen Löwendarstellungen auf antiken Münzen

Florian HAYMANN\*

*omnis vis constat in oculis*

Plin. nat. 8, 54

In dankbarer Erinnerung an Wilhelm Müseler (1952-2023), einen *Löwen* der Antiken Numismatik

Dieser Beitrag ist ein weiterer Teil einer umfassenderen Studie zu Frontaldarstellungen auf antiken Münzen. Er schließt an einen früheren an, der sich mit den Gorgoneia befasste und zudem die methodischen Präliminarien bietet, die hier nur in einem Satz umrissen sein sollen: Ausgangspunkt für die Befassung mit Frontaldarstellungen muss die (idealiter literarisch überlieferte) Wirkung des Blicks des Darstellungsobjektes sein<sup>1</sup>. Im gleichen Maße wie bei meiner ersten Studie eines frontalen Motivs liegt der Anspruch des vorliegenden Beitrags darin, alle *wesentlichen* Typen von auf antiken Münzen frontal dargestellten Löwen zusammenzutragen und einer ikonologischen Deutung zu unterziehen, die das Prägeprogramm und die Patriamythologie der Prägeautorität sowie das politische Umfeld, so gut es eben geht, berücksichtigt. Als *wesentlich* werden diejenigen Münztypen verstanden, die eine eigenständige, frontale Löwendarstellung aufweisen oder solche, die einen bereits bekannten Typus in einen neuen, klar benennbaren Kontext setzen.

Das Bild des im Profil stehenden (oder springenden/sitzenden), dabei aber den Betrachter anschauenden Löwen existierte bereits lange vor der Erfindung der Münzprägung und auch lange, bevor von einer griechischen Kunst die Rede sein kann. Sogenannte En-face-Löwen<sup>2</sup> finden sich in der frankokantabrischen Höhlenkunst (z. B. Trois Frères, Abb. 1), die um 13000 v. Chr.<sup>3</sup> datiert wird<sup>4</sup>. Der Ethnologe Leo Frobenius widmete diesem Bild eine längere Betrachtung, in der er dessen Weg über die Felszeichnungen im Atlasgebirge (Abb. 2) sein Vorkommen in Elam, Mesopotamien, Mykene, Zincirli, Anatolien, bis nach Benin und in die moderne Heraldik skizzierte. Zwi-

---

\* Dr. Florian Haymann, Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt a. M. (fhaymann@gmail.com).

Ich danke Hristina Ivanova-Anaplioti, Nora Henneck, Basil C. Demetriadis, Rudolf Hilbert und Johannes Nollé, sowie einem der anonymen Gutachter für hilfreiche bzw. ermutigende Anmerkungen zu früheren Entwürfen des Textes.

<sup>1</sup> Haymann 2022. Vgl. auch den hervorragenden epochen- und gattungsübergreifenden Beitrag von Frey 1953.

<sup>2</sup> Der Begriff ist Frobenius 1954 entnommen und wird im Folgenden gelegentlich als *terminus technicus* verwendet – wohlwissend, dass die Frontalperspektive im modernen Französisch zumeist mit *de face* bezeichnet wird.

<sup>3</sup> Die folgenden Jahresangaben und Datierungen verstehen sich alle „v. Chr.“, sofern nicht explizit „n. Chr.“ geschrieben wird.

<sup>4</sup> Anstelle von Fachliteratur sei verwiesen auf den gut redigierten Artikel der französischen Wikipedia: [https://fr.wikipedia.org/wiki/Grotte\\_des\\_Trois-Frères](https://fr.wikipedia.org/wiki/Grotte_des_Trois-Frères) (zuletzt eingesehen am 23.4.2023). Einen aktuellen Überblick zu Löwen (und Bären) in der Höhlenkunst bieten Fritz et al. 2011 (dort 310, Abb. 9.2 eine weitere Skizze aus Trois Frères).

schen all diesen Stationen vermutet er ephemere Bildträger, deren Material und Wege sich allenfalls durch Zufälle noch rekonstruieren lassen<sup>5</sup>. Auch wenn man dieser Annahme nicht in jedem einzelnen Fall folgen möchte, steht fest: Der En-face-Löwe ist ein „vorgefundenes“ Münzbild – eines, das nicht neu erfunden werden musste, sondern nur noch im Münzrund (das anfangs auch ein Oval sein konnte) zu platzieren war. Ähnlich wie das wesentlich jüngere Gorgoneion existierte es lange vor der griechischen Kunst.



Abb. 1) Skizzen der Zeichnungen aus Trois Frères, Frankreich. Foto: aus Frobenius 1954, 64.



Abb. 2) Umzeichnung der Felszeichnung von Kef Messoullier, Algerien. Foto: aus Hoernes 1925, 153.

Was den Frontallöwen hingegen vom Gorgoneion unterscheidet, ist der Fundus an dahinterliegenden Bildaussagen. Das Gorgoneion als Teil eines Fabelwesens bedarf einer Mythologie. Es kann zwar als Fratze auch ganz allein eine Wirkung entfalten, benötigt aber eine Erklärung beispielsweise dahingehend, ob es als komisch, verschreckend oder „apotropäisch“ aufzufassen sei oder ob eine mythologische oder sogar politische Referenz vorliegt. Das Bedeutungsspektrum des Frontallöwen dagegen kann abhängig sein von mythologischen Referenzen verschiedenster Art, aber auch weitgehend frei von diesen und hauptsächlich auf die tierischen oder dämonischen Qualitäten bezogen sein.

Fragt man nun, mit welchen Inhalten die „Griechen“ das von ihnen vorgefundene Bild des En-Face-Löwen füllten, wird man rasch fündig. Als dem wohl gefährlichsten Säugetier der antiken Welt war dem Löwen die Aufmerksamkeit der antiken Schriftsteller sicher. Es sind vor allem seine Stärke und Schnelligkeit, die neben einigen ihm zugeschriebenen „Charaktereigenschaften“ in der Literatur dominieren. Daneben rückt jedoch immer wieder auch der Blick dieser Tiere in den Vordergrund, der einen tiefen Eindruck bei den antiken Menschen hinterlassen hat. Da es offenbar die Wirkung der Augen war, die beim En-face-Löwen zur Geltung gebracht werden sollte, empfiehlt sich eine Durchsicht der Textstellen, die dem Blick des Löwen besondere Aufmerksamkeit schenken. Es mag überraschen, dass es eine große Zahl solcher Erwähnungen gibt.

Bereits Homer liebt den Vergleich seiner Helden mit Löwen und kommt dabei mehrfach auf deren furchterregende Blicke zu sprechen (Il. 17, 133-137), so beispielsweise beim Kampf um den Leichnam des Patroklos:

Aias mit breitem Schild den Menoitiden bedeckend,  
Stand vor ihm, wie ein Löwe vor seine Jungen sich darstellt;

<sup>5</sup> Frobenius 1954, 90-99. Vgl. auch McCall 1973.

Väterlich führt er die Schwachen einher, da begegnen ihm plötzlich  
 Jagende Männer im Forst; und er zürnt wutfunkelndes Blickes,  
Zieht die gerunzelten Brauen herab, und deckt sich die Augen<sup>6</sup>.

In ganz ähnlicher Weise vergleicht später Euripides Medeas Blick mit dem einer wütenden Löwin: „(...) schaut sie die Bediensteten mit dem Blick einer Löwin (τοκάδος δέργμα λεαίνης) mit Jungen an, wenn einer von ihnen sich ihr nähert und etwas sagen will.“<sup>7</sup>

Sowohl Homer (Od. 11, 611) als auch Hesiod (Th. 321) versehen den Blick des Löwen mit dem Adjektiv χαροπός, dessen Herleitung von ὄψ, ὀπός (Gesicht, Auge) unübersehbar ist. Es lässt sich am besten mit „grimmig-funkelnd“ übersetzen. Darauf, dass diese Qualität des Blicks auch Schlangen, Stieren, Ares, vor allem aber Athena zugeschrieben wird<sup>8</sup>, wird noch einzugehen sein. Ebenfalls mit Athena eng verbunden ist das Verb γλαυκιάω (anblitzen/grell leuchten), das auf den Blick des Löwen angewandt wird<sup>9</sup>.

Nach einem Scholion zur Ilias sollen Löwen gar mit offenen Augen schlafen und verfügten somit, nach Meinung der Alten, über die Eigenschaft der *vigilantia*, die lateinische Autoren auch ihrem Gott Jupiter zuschrieben, was in Vergleichen römischer Kaiser mit den besonderen Fähigkeiten des Göttervaters eine Rolle spielt<sup>10</sup>.

Der Arzt und Naturkundler Galen schreibt dem Löwen eine solch starke Sehkraft zu, dass dessen Sehkegel bei Nacht leuchtete<sup>11</sup>. Macrobius schließlich kommt im Rahmen seiner Sol-Betrachtungen auf den Löwen zu sprechen, wobei er betont, dass dessen Augen „stets offen und feurig“ sind: *idemque oculis patentibus atque igneis cernitur semper*<sup>12</sup>. Hieran lässt sich eine dem Demokrit zugeschriebene Beobachtung bei Aelian anschließen, wonach die Löwen mit offenen Augen zur Welt kämen<sup>13</sup>.

Angesichts dieser reich bezeugten Hervorhebung des Sehsinns lebender Löwen verwundert es nicht, dass auch deren steinerne Abbilder magisch funkelnde Augen haben konnten: Die smarag-

---

<sup>6</sup> Hom. Il. 17, 136-137: ὁ δὲ τε σθένει βλεμειάινει/πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἔλκεται ὅσσε καλύπτων. Übers. Voss.

<sup>7</sup> Eur. Med. 187.

<sup>8</sup> LSJ, s. v.

<sup>9</sup> LSJ, s. v. Eine auch numismatische Auseinandersetzung mit dem verwandten Adjektiv γλαυκῶπις bietet Fischer-Bossert 2015, 48-50.

<sup>10</sup> Schol. Hom. Il. 554. Zur *vigilantia* römischer Kaiser zuletzt Haymann 2021.

<sup>11</sup> Gal. de plac. Hipp. et Plat. p. 613: λέουσι δὲ καὶ παρδάλεσι καὶ τῶν ἄλλων ζώων, οἷς αὐγοειδὴς ἐστὶν ἱκανῶς ὁ ὀφθαλμός, ἔνεστί σοι θεάσασθαι νύκτωρ, ὅταν ἐπιστρέψωσι τὴν κόρην ἐπὶ τὴν ῥίνα, κύκλον αὐγῆς ἐπὶ αὐτῆς φαινόμενον κτλ. – Wenn Löwen, Leoparden und andere Tiere, deren Auge ausreichend leuchtet, nachts ihre Pupille zur Nase hin drehen, sieht man einen Lichtkreis darauf erscheinen, so dass man berechnen kann, dass der Lichtkreis den Betrag misst, um den sich der Sehkegel im Abstand von der Pupille vergrößert hat, wobei die Größe des Kreises proportional zur Entfernung von der Pupille ist. Übersetzung: F. Haymann.

<sup>12</sup> Macr. Sat. 1,21,17.

<sup>13</sup> Ail. hist. an. V 39. Aelian legt ferner im gleichen Passus dar, dass der Löwe auch wegen der Eigenschaft, „nimmer ermüdend“ zu sein, dem Helios geweiht sei.

denen Augen eines Marmorlöwen auf dem Grabmal eines Hermias von Zypern sollen einen solchen Glanz entfaltet haben, dass die Fische im Meer davon stark irritiert waren<sup>14</sup>. Im Falle dieses Grablöwen mögen die Smaragdaugen dazu gedient haben, die Wächterfunktion des Löwen zu untermalen, die sich aus zahlreichen vergleichbaren Grabmalen und einigen literarischen Hinweisen herleiten lässt und die Henri Begouën sogar den paläolithischen Höhlenlöwen zusprach<sup>15</sup>.

Schließlich zeigten sich antike Schriftsteller von der Gesamterscheinung des Löwen beeindruckt, die sich besonders beim männlichen Exemplar mit seiner (oft als golden und aureolenhaft beschriebenen) Mähne zeigt, und für die beispielsweise Seneca das Adjektiv *fulmineus* nutzt<sup>16</sup>.

Diese literarischen Zeugnisse sollen vorerst genügen, um zu verdeutlichen, dass es durchaus einen Zusammenhang gegeben haben mag zwischen der so frappant häufig gewählten Perspektive des frontalansichtigen Löwen und gewissen Vorstellungen und Erzählungen der Alten. Der vorliegende Beitrag möchte ergründen, welche konkreten Botschaften En-Face-Löwen auf Münzen transportieren sollten. Dazu wurde das gesamte Corpus der antiken Münzprägung nach frontalen Löwendarstellungen, sei es im Ganzbild, sei es in der Detailansicht, durchmustert. Eine vollständige Wiedergabe der entsprechenden Typen (ca. 150) kann hier nicht erfolgen, beispielsweise sind nicht präzise lokalisierbare Münztypen nur ausnahmsweise aufgenommen worden; auch wurde auf die Aufnahme von Nominalvarianten, Motivvariationen und reinen Kopien verzichtet. Im Laufe der Untersuchung kristallisierte sich die Gruppe der speerzerbeißenden Löwen, deren Köpfe fast ausschließlich frontal dargestellt werden, als unerwartet groß und in ihrem Bedeutungshorizont recht komplex heraus. Diesem Bildsujet wird eine eigene Betrachtung gewidmet, um den Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht zu sprengen.

Ziel ist zunächst die Aufteilung der Darstellungen in thematische Gruppen. Dabei können die vorgenannten Textzeugnisse allenfalls eine Grundlage für die Deutung einzelner Münztypen sein. Um zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen, ist der jeweilige Typ zunächst geografisch und chronologisch einzuordnen. Darüberhinaus wird zu fragen sein, ob entweder die politischen Umstände oder, was wohl häufiger gelingen dürfte, die lokale Mythologie Anknüpfungspunkte für die Bildwahl bieten. Inwiefern das Vorhandensein lebendiger Löwen in freier Natur eine Bedingung für das lokale Auftreten von Erzählungen und Bildern darstellen, kann hier indes nicht weiter interessieren, schließlich ist es erwiesen, dass beide mobil sind<sup>17</sup>. Hier sei an Louis Roberts Monitum erinnert: „la représentation d’un lion sur des monnaies n’a rien à voir avec l’existence du lion dans la région.“<sup>18</sup> Dagegen wird es von einigem Interesse sein, in einer abschließenden

---

<sup>14</sup> Plin. nat. 37, 66. Zenzen 2018, 268, leitet hieraus die Funktion von Grablöwen ab: „Schrecken zu erzeugen.“

<sup>15</sup> Zenzen 2018, passim und [https://fr.wikipedia.org/wiki/Grotte\\_des\\_Trois-Frères](https://fr.wikipedia.org/wiki/Grotte_des_Trois-Frères) (zuletzt eingesehen: 23.4.2023).

<sup>16</sup> Man beachte hierzu die Aurei des Caracalla mit dem *fulmineus leo* (Sen. Ag. 830), der nicht nur ein Blitzbündel im Maul hält, sondern dessen Mähne auch zackenförmig ist (RIC 283a).

<sup>17</sup> Eine Zusammenfassung der Diskussion über die Verbreitung von Löwen und Leoparden in Anatolien und Griechenland bietet Zenzen 2018, 18-19, der dafür plädiert, den dahingehend positiven Zeugnissen der antiken Autoren und der Archäozoologie Glauben zu schenken.

<sup>18</sup> Robert 1949, 127, Anm. 3.

Betrachtung danach zu fragen, welche Aspekte des Themas durch die Wahl der frontalen Darstellungsweise betont werden.

Bevor wir uns jedoch den Einzelfällen zuwenden, sollen einige bedeutendere archäologische Studien angesprochen werden, die zwar En-Face-Löwen nicht exklusiv behandeln, aber dennoch zum Verständnis der hier interessierenden Münzbilder beizutragen vermögen, konnten doch mithilfe der archäologischen Methode Aspekte von Löwenbildern freigelegt werden, die einem philologisch-historischen Angang weitgehend verborgen bleiben.

Eine tief schürfende wie ergiebige Arbeit zu Löwendarstellungen ist die 1978 publizierte Dissertation von Pierre Müller. Er hat in seiner Untersuchung der frühen griechischen Keramik herausgearbeitet, dass der Löwe als „das tötende Tier schlechthin“<sup>19</sup> bis zum Ende der Archaik vorwiegend als „dämonisches Wesen der Todessphäre“, als bildliche Umsetzung des „Todesschicksals“ eingesetzt wird.<sup>20</sup> Mehrfach konstatiert er übergroß dargestellte, „dämonisch-durchdringliche“<sup>21</sup> Augen und sieht „die Frontalität des Gesichts als willkommenes Mittel (...), die eindringliche Präsenz des Dämons zu betonen, d. h. die Bildwirksamkeit zu erhöhen.“<sup>22</sup> Es wird zu fragen sein, inwiefern diese Bedeutung, die Müller anhand solcher Gefäße und anderer Objekte konstatierte, die oft in sepulkralem Kontext standen oder jedenfalls explizit darauf Bezug nahmen, auf die Münzprägung abstrahlen konnte.

Etwas abstrakter sprach Frobenius in Bezug auf den Löwen von der „Vorstellung, daß dem Licht seiner Augen (und daneben auch dem Griff seiner Pranke) etwas Schicksalbestimmendes innewohnt.“<sup>23</sup> Da Frobenius sich in seinen Überlegungen von konkreten Bildträgern gelöst hatte, fällt hier die Übertragung der Idee auf Münzen potenziell leichter.

Frobenius' Verweis auf das Augenlicht führt zu einer weiteren, auch literarisch gut bezeugten Bedeutungsebene des Löwenbildes: seine enge Verbindung zur Sonne<sup>24</sup>. Sie zeigt sich unmittelbar, wenn der Löwe als Begleiter solarer Gottheiten auftritt, sei es der mesopotamischen Ishtar (sowie Astarte und Atargatis), des Zeus Ammon, Apollons (und seiner Schwester Artemis) oder des Mithras und des Jupiter Dolichenus<sup>25</sup>. Daher rührt auch seine Einsetzung als Sternzeichen der Sommersonnenwende, die ihn dann auch zu einem Wesen der Hitze machte (oder *vice versa*)<sup>26</sup>. Aus diesen Gründen konnte Herbert Cahn in seiner Studie zum engen Verhältnis des Löwen zu Apollon den Leu deshalb rundweg als „Sonnentier“ bezeichnen<sup>27</sup>. Aufgrund einer „Sonnenfrisur“

---

<sup>19</sup> Müller 1978, 44.

<sup>20</sup> Müller 1978, 16 u. pass.

<sup>21</sup> Müller 1978, 72 m. Anm. 338.

<sup>22</sup> Müller 1978, 131.

<sup>23</sup> Frobenius 1954, 95.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu auch Baldus 1987, bes. 417-419.

<sup>25</sup> Steier 1926, Sp. 968-990 und Keller 1909, 52-53. Zu Jupiter Dolichenus s. insbes. Keller 1909/1913, 35.

<sup>26</sup> In der griechischen Literatur hören wir es dann öfter, dass der Löwe der Sonne heilig ist (Horapoll. 1,17; Macr. Sat. 1,26; Prokl. de Sacrific.), und dass Löwen im Vorhof des Sonnentempels gehalten werden (Aelian. nat. hist. 12,7).

<sup>27</sup> Cahn 1950, 196.

möchte schließlich der Kunsthistoriker Barasch das spätere Jesusbildnis auf den Münzen Justinians II. einem „leonine type“ zuschreiben<sup>28</sup>. Wenn auch Baraschs Vergleich nicht vollends überzeugt, so ist doch unbestritten, dass Löwe und Jesus allegorische Aspekte des Solaren teilten<sup>29</sup>.

Die jüngste größere archäologische Studie zu Löwenbildern stammt von Nicolas Zenzen, der bereits für die vorgriechische Zeit vermutet, dass einige von ihnen die „Geschlossenheit eines Gemeinwesens“ zum Ausdruck bringen sollten, indem sich jene Gemeinschaft mit der Stärke des Tiers identifizieren würde. Für die Verbreitung von Löwendarstellungen macht Zenzen maßgeblich die Phönizier verantwortlich<sup>30</sup>.

Aus der Beschäftigung mit der archäologischen Literatur ergibt sich eine Vorbemerkung, die Typologie von Feliden betreffend. ArchäologInnen pflegen zwischen Löwen und „Panthern“ zu unterscheiden<sup>31</sup>. Dabei werden alle Raubkatzen, bei denen keine Mähne erkennbar ist, der Kategorie „Panther“ zugeschlagen<sup>32</sup>. Letzteres ist freilich ein zoologischer Gattungsbegriff, unter den auch die Löwen fallen. Ein Tier einer zoologischen *Art* namens Panther existiert nicht<sup>33</sup>. Deshalb soll im Folgenden klar unterschieden werden zwischen: Löwe und Löwin sowie Leoparden und Leopardinnen. Allein diese beiden Tierarten waren im Untersuchungs(zeit)raum von den Emittenten der jeweiligen Münzen zu beobachten und lassen sich in den hier zu verhandelnden Münzbildern auch problemlos voneinander unterscheiden, sodass auf den archäologischen Kunst(be)griff Panther verzichtet werden kann<sup>34</sup>. Vielmehr wird sich im Verlauf der Untersuchung zeigen, dass die Unterscheidung zwischen jeweils männlicher und weiblicher Raubkatze durchaus bedeutungsvoll war, worauf auch die antiken Autoren eingehen, denen Löwinnen und Leopardinnen als die gefährlicheren Tiere galten<sup>35</sup>. Der archäologische Pantherbegriff ebnet solche Nuancen und Zuspitzungen der Bildaussage unnötigerweise ein und sollte für die Numismatik verworfen werden.

#### **Vorab: der Unterschied zwischen Löwenkopf und -maske<sup>36</sup>**

Die Köpfe getöteter Löwen, die ebenfalls ein beliebtes Münzmotiv waren („Löwenskalp“), liegen prinzipiell außerhalb des Fokus dieser Studie, denn bei diesem Bild geht es eben nicht um den

<sup>28</sup> Barasch 1991, 114. Dabei nimmt er Bezug auf einige Löwenreferenzen in den pseudoaristotelischen *Physiognomonica* II, 806b, 807b.

<sup>29</sup> Vgl. NT, Apok. 5, 5: „Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.“ und NT, Joh. 8, 12 („Ich bin das Licht der Welt“).

<sup>30</sup> Zenzen 2018, 293 und 295-296 (allerdings mit problematischen Annahmen zum Wesen der Münzprägung). Zum Löwen als Freiheitsbringer nach einer Tyrannis s. auch Ail. nat. hist. 12, 37.

<sup>31</sup> Vgl. Erhart 1979, 22-23, Anm. 65 und Müller 1978, 281, Anm. 13, der offenbar von der wirklichen Existenz eines Tiers namens Panther ausgeht. Vgl. auch jüngst Fischer-Bossert 2020, 131 m. Anm. 44, sich gegen die Kategorie „Löwinnen“ verwehrend.

<sup>32</sup> Vgl. auch die Definition eines Panthers von Williams 1992, 6: „leonine creature with frontal head“.

<sup>33</sup> Vgl. Brehm 1890, Bd. 1, 464-465. Dort wird, nach erfolgtem Hinweis auf die zoologische Terminologie, das Wort Panther als Synonym für Leopard verwendet. Vgl. auch Zenzen 2018, 18, der auf die archäologische Klasse „Panther“ verzichtet.

<sup>34</sup> Vgl. auch die Bemerkung bei Weidauer 1975, 33, Anm. 13, die den gleichen Weg einschlägt.

<sup>35</sup> Zur Löwin vgl. Ail. var. 12, 39 sowie Seyer 2016, 78. Zur Leopardin s. u., S. 111.

<sup>36</sup> Vgl. hierzu auch die kurze Bemerkung bei Weidauer 1975, 33, Anm. 13, Wyssmann 2019, 191 sowie Barron 1966, 1-3 u. bes. 163, V. Vgl. auch Herzfelder 1957, 17.

Blick des Löwen, sind die Augen doch erloschen. Diese Bilder auszusondern, bereitet oftmals Probleme, zumal die Beschreibungen in der numismatischen Literatur hier nicht durchweg verlässlich sind. Zudem gibt es einige wenige Fälle von Prägeherren, die beide Motive verwendet haben, wenn auch nicht gleichzeitig, sondern nacheinander.



Abb. 3) Kyzikos, EL-Stater, 500-475, 16,0g, 23mm. Lefzen gespalten, Augen ungewöhnlich klein. Foto: CNG (Auktion Triton VIII, 2005, 366)

Zunächst zur Unterscheidung. Zwei ikonographische Indizien ermöglichen ein eindeutiges Urteil, ob ein toter Löwenkopf („Skalp“ oder „Maske“)<sup>37</sup> oder ein lebendiger gemeint ist: Oft ist der leblose Löwenkopf anhand von gespaltenen Lefzen kenntlich gemacht (Abb. 3). Zudem sind die Augen „leblos“, d.h. geschlossen oder kaum erkennbar – jedenfalls wesentlich kleiner als bei einem lebendigen Tier, das, wie unten zu zeigen ist, meist mit übernatürlich großen Augen dargestellt wird. Die tödliche Gefahr des Blicks ist hier also gebannt, weshalb die Löwenmasken in dieser Studie allenfalls eine Nebenrolle spielen können.

Löwenmasken finden sich bevorzugt in Orten, die dem Herakles (oder einem anderen Löwentöter) in besonderer Weise verbunden sind, verweisen sie doch zumeist auf dessen erste und vielleicht berühmteste Aufgabe: das Töten des nemeischen Löwen, also im übertragenen Sinne das Zurückdrängen der ungebändigten Natur, der Unordnung. So auch in Samos, wo wir das Münzmotiv, möglicherweise zum ersten Mal überhaupt, zum Ende des 6. Jhs. vorfinden (Abb. 4).



Abb. 4) Samos, Drachme, um 525, 3,52g, 14mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 407, 2012, 593). Größe 2:1

Mit samischen Flüchtlingen gelangte das Motiv tief in den Westen, wo es sich auf den Münzen der von diesen eingenommenen Stadt Zankle<sup>38</sup> findet (Abb. 5). Sehr bald nach dieser kurzen Episode findet es sich, allerdings verändert hin zu einem lebendigen Löwenkopf, in der nunmehr in Messana umbenannten Stadt (Abb. 6). Auf diese Weise, so scheint es, gelangten also zunächst die Bilder getöteter Löwen auf unteritalische Münzen, um bald darauf (Leontinoi, Rhegion) „reanimiert“ zu werden und diese Region, in der das Tier gar nicht heimisch war, zu erobern.



Abb. 5) Zankle, Tetradrachme unter samischer Besatzung, 494/493, 17,23g, 25mm. Foto: Goldberg (Auktion 96, 2017, 1561)



Abb. 6) Messina, Tetradrachme, 488/481, 17,32g, 25mm. Foto: NAC (Auktion 116, 2019, 46)

Allein das kampanische Kyme (Abb. 7) blieb dem Vorbild einigermaßen treu, präsentierte aber auf seltenen Didrachmen einen größeren Teil eines ausgestopften Löwen, der zudem mit Eberköpfen, also Teilen von tatsächlich auf der Apenninhalbinsel vorzufindenden Tieren, kombiniert

<sup>37</sup> Einzig Herzfelder 1957, 17 verwendet „masque“ auch für ein lebendiges Tier.

<sup>38</sup> Vgl. Wahl 2021, 84-90.

wurde. Hier wird zweifelsohne samnitischer Einfluss über die Bildwahl entschieden haben. Dieses Münzbild dürfte sich eher auf die konkreten Qualitäten der abgebildeten Tiere bezogen haben, vielleicht auch auf ein von ihnen hergeleitetes Abstraktum wie „Stärke“, nicht aber auf einen mythischen Jäger wie Herakles<sup>39</sup>.



Abb. 7) Kampanien, Kyme, Didrachme, 420/390, 6,89g, 20mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 407, 2012, 42)



Abb. 8) Pantikapaion, Hemidrachme, ca. 375-350, 2,49g, 18mm. Foto: Gorny & Mosch (Auktion 269, 2020, 176)

Nordöstlich, auf der Taurischen Chersones, erfolgte, ähnlich wie auf Sizilien, ein Bildwechsel, allerdings von einem lebendigen Kopf hin zu einem Skalp. Die dort gelegene milesische Kolonie Pantikapaion setzte auf ihre frühen Münzen den aus Ionien importierten Löwenkopf<sup>40</sup> (Abb. 17-18), während spätere, unter der Dynastie der Spartokiden geprägte, Münzen gelegentlich eine Löwenmaske zeigen (Abb. 8).

Geradezu charakteristisch war in dieser Zeit die Löwenmaske bereits für Lykien geworden, wo sie für eine Weile zum Hauptmünzbild der dynastischen Prägungen wurde. Ein möglicher Vorläufer entstand dort schon in der Mitte des 5. Jhs. Das nur in dem Exemplar der Slg. Denise Bérend bekannte Exemplar eines Obols (Abb. 9) zeigt den Vorderteil eines Löwen, von dem zu vermuten ist, dass er bereits ausgestopft ist, denn seine Augenhöhlen sind leer.



Abb. 9) Lykien, unbest. Prägestätte, unbest. Münzherr, Obol, ca. 450, 0,67g, 8mm. Foto: Nomos AG (Auktion 26, 2023, 481). Größe 3:1



Abb. 10) Lykien, Mithrapata, ca. 390/370 Stater, 9,68g, 23mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 428, 2021, 299)

Das Wechselspiel zwischen Löwenkopf und -maske veranschaulicht, dass beide keine grundverschiedenen Bildmotive sind. Die jeweils gewählte Darstellungsweise unterstreicht indes ein Verlangen nach Eindeutigkeit: Masken stellen den Löwen primär als Opfer dar, während frontale Köpfe lebendiger Löwen deren dämonisch-göttlichen Eigenschaften hervorheben wollen oder besonders kraftvoll und vital wirken sollten.

### 1. Apollinische Löwen

Etwa gleichzeitig mit dem Gorgoneion begegnen, kaum wesentlich später als um etwa 600, die ersten frontalen Löwendarstellungen auf Elektrongeprägten nach lydisch-milesischem Münzfuß (Abb. 11-12)<sup>41</sup>. Die stark schematisierte Darstellung eines Kopfes (auf den Stateren gedoppelt, auf den Triten, Hekten und Hemihekten einzeln) reduziert den Löwen auf das Wesentliche: seinen

<sup>39</sup> Dem würde nicht zuletzt widersprechen, dass Herakles nur einen Eber erlegte, nicht aber zwei, wie sie die Münze zeigt.

<sup>40</sup> Zu dessen Deutung als apollonischen Löwen s. unten.

<sup>41</sup> Weidauer 1975, Nr. 156-165, vgl. Hilbert 2018, 48-50 sowie Vidin 2021, 44-45.

„funkelnden“ Blick, gefasst in ein Paar aus rautenförmigen Augen. Der Rest des Löwenkopfs ist kaum mehr als eine Skizze: Zwei starke Stirnwülste oben, seitlich strichartige Wangenknochen und zwei dick gepunktete Lefzen. Das Motiv und der Gewichtsstandard ließen manchen Numismatiker Milet als Prägestätte vermuten, und auch Hilbert, der sich zuletzt intensiv mit der milesischen Münzprägung befasst hat, hält dies für möglich, wenn auch nicht für vollkommen gesichert<sup>42</sup>.



Abb. 11) Elektron-Stater nach lydisch-milesischem Fuß, Milet (?), 7./6. Jh., 14,17g, 23mm. Foto: Nomos AG (Auktion 3, 2011, 119)



Abb. 12) Hekte, wie oben, 2,33 g, 15mm. Foto: Gorny & Mosch (Auktion 199, 2011, 400)

Das Bildmotiv des Löwen setzte in Milet bereits eine Münzgeneration früher ein. Diese Münzen weisen allerdings seitliche Löwendarstellungen auf oder bringen Tatzen zur Darstellung. Frontale Löwendarstellungen werden dann charakteristisch für die etwas später anzusetzenden, kleineren Elektronmünzen, die mit Sicherheit von Milet stammen (Abb. 13-14), und sie bleiben auch in der frühen Silberprägung der Stadt erhalten<sup>43</sup>.



Abb. 13) Ionien, Milet, 1/48 Stater, Elektron, Mitte 6. Jh., 0,26g, 5mm. Foto: Roma Ltd. (Auktion e77, 2020, 530; Savoca (Auktion 148, 2022, 171)).  
Größe 4:1

Aufgrund der hohen Bedeutung des Apollonkultes für Milet<sup>44</sup> werden diese Löwendarstellungen, seien sie im Profil, seien sie frontal, erfassen sie das ganze Tier oder nur Teile, spätestens seit Herbert Cahn mit Apollon verbunden<sup>45</sup>. Hülya Vidin trug jüngst einige weitere Aspekte zusammen, die sie mit den milesischen Löwendarstellungen verbinden möchte, allen voran den einer Lichtgottheit mit anatolischen, aber auch mesopotamischen und ägyptischen Einflüssen<sup>46</sup>. Ihr zufolge versammeln sich hinter den Darstellungen von Apollon- und Löwenköpfen auf den Münzen Milets nicht nur Apollon Didymaios und Apollon Delphinios, sondern sämtliche Gottheiten, die in diesen

beiden großen milesischen Apollonheiligümern verehrt wurden<sup>47</sup>. Ich denke aber, dass gerade die frontalen Löwendarstellungen eine enger umrissene Deutung erlauben: Hier liegt eine so starke Betonung auf den übergroß dargestellten, „feurigen“ Augen und der aureolenhaften

<sup>42</sup> Hilbert 2018, 36-40, legt für Milet ein schlüssiges Prägeprogramm vor, dessen Hauptmotive aus seitlich dargestellten Löwen bestehen. Für die Kleinnominale kommen darüberhinaus Löwenköpfe (darunter auch frontale) und -tatzen zur Ausprägung. Eine wirkliche Notwendigkeit einer Emission frontaler Löwentypen deutlich verschiedenen Typs ist nicht ersichtlich. Dennoch firmiert der hier in Rede stehende Typ als möglicher Teil der Prägegruppe II bei Hilbert 2018, 48-49.

<sup>43</sup> Hilbert 2018, pass., besonders S. 147-149; Vidin 2021, 44-46.

<sup>44</sup> Dazu, sehr kondensiert, Hilbert 2018, 161-162 und 28-31.

<sup>45</sup> Cahn 1950, 187. Dagegen, mit schwachen Argumenten und geringem Einblick in das Wesen der Numismatik, jüngst Zenzen 2018, 222-223.

<sup>46</sup> Vidin 2021, 49-51.

<sup>47</sup> Vidin 2021, 64.

Mähne, dass es ihren Herausgebern hauptsächlich um den feurig-solaren Aspekt des Löwen gegangen sein muss, wie er beispielsweise auch in dem von Homer auf den Löwen bezogenen Adjektiv αἶθων (feurig, brennend) mitschwingt<sup>48</sup>.



Abb. 14) Ionien, Milet, 1/48 Stater, Elektron, 6. Jh., 0,26 g, 5 mm. Foto: Roma Ltd. (Auktion e77, 2020, 530). Größe 4:1

Für die enge Verbindung von Löwe und Sonne sprechen weitere milesische Münzdarstellungen wie die der silbernen 1/8-Statere,<sup>49</sup> deren Avers ein frontales Löwenköpfchen ziert, während auf der Rückseite ein geometrisches oder florales Incusum sitzt, dessen Zentrum ein Stern ausfüllt, sowie die sog. Diobole mit stellarem Incusum und schließlich – ganz besonders – die stehenden Löwen auf den Reversen der hellenistischen Münzen, deren Köpfe stets nach der über ihnen schwebenden Sonne gewandt sind<sup>50</sup>.

Auf vermutlich etwas späteren, weil mit zwei Bildseiten ausgestatteten, milesischen Kleinmünzen in Elektron begegnet ein frontaler Löwenkopf<sup>51</sup>, gekoppelt mit der rückseitigen Darstellung eines Skorpions, eines in der antiken Bilderwelt überaus häufig als Apotropaion genutzten Spinentiers (Abb. 14)<sup>52</sup>. Der Reiz dieser Motivkombination dürfte jedoch weniger im Apotropäischen gelegen haben, wenngleich dieser Aspekt mitgeschwungen sein könnte. Vielmehr sind andere, für Milet wesentlich spezifischere Bedeutungsebenen für diese Bildwahl zu bedenken: Auch der Skorpion gilt, das hat er mit dem Löwen gemeinsam, als ein Wesen der Hitze bzw. der Sonne. Die enge, hauptsächlich ikonographisch vermittelte Verbindung des Skorpions mit ägyptischen und sumerischen Sonnengottheiten<sup>53</sup> schlägt sich literarisch in der Bemerkung bei Macrobius nieder, der Skorpion sei ein Abbild der Sonnennatur: *Scorpio totus, in qua Libra est, naturam solis imaginatur* (Sat. I, 21, 25)<sup>54</sup>.

Im Vergleich zu späteren Darstellungen von Skorpionen auf Münzen und Gemmen<sup>55</sup> hat die milesische Variante einige Eigenarten. Nicht nur ist der Schwanzstachel so gut wie nie zu erkennen<sup>56</sup>, sondern auch die Zangen scheinen nicht sonderlich bedeutsam gewesen zu sein. Stattdessen liegt der gestalterische Fokus auf den kugeligen und völlig überdimensionierten Augen – Löwe und Skorpion werden auf den kleinen Elektronmünzen gewissermaßen als „Augentiere“ dargestellt.

<sup>48</sup> LSJ s.v. sowie Nollé 2022, 14 m. Anm. 16.

<sup>49</sup> Typ: SNG Kayhan 455-460; Vidin 2022, Tf. 4, Nr. 7.

<sup>50</sup> Vidin 2022, Tf. 4, Nrn. 8-12; Hilbert 2018, 26. Gegen die Interpretation als Sonnensymbol: Deppert-Lippitz 1984, 18-19.

<sup>51</sup> Hilbert 2018, 38.

<sup>52</sup> Seligmann 1910, passim, Keller 1913, 475-477. Ein anonymes Gutachter macht darauf aufmerksam, dass sowohl Löwe als auch Skorpion Teil des Zodiakos waren. Allerdings scheint mir eine horoskopische Bedeutung der Motivkombination, wie wir sie aus wesentlich späterer Zeit für personengebundene Prägungen wie bspw. Antiochos IV. von Kommagene kennen, ausgeschlossen. Vgl. auch Gundel 1992, 155.

<sup>53</sup> Keller 1913, 473-474 und Imhoof-Blumer - Keller 1889, 145, Nr. 13.

<sup>54</sup> Vgl. auch Keller 1913, 473-474.

<sup>55</sup> Vgl. Imhoof-Blumer - Keller 1889, Tf. XXIV, 9-16.

<sup>56</sup> Vgl. Hilbert 2018, 69.

Wenn Vergil dem Skorpion das Epitheton *ardens* (glühend)<sup>57</sup> verleiht, dann müssen es die Augen gewesen sein, aus denen diese Glut hervortrat.

Vor allem aber ist bei der Interpretation der Münzbilder deren mythologische Aussage zu berücksichtigen. So stand der Skorpion in einer Nahbeziehung zu Artemis, der Schwester des durch den vorderseitigen Löwen indirekt evozierten Apollon<sup>58</sup>. Der Kult der Artemis, die in Milet das Epitheton Kithone trug, ist für diese Stadt seit der Ionischen Kolonisation belegt<sup>59</sup>. Ihr Tempel wurde auf dem Kalabaktepe von 1989-1999 vollständig ergraben<sup>60</sup>. Bereits ein früheres milesisches Münzmotiv, der Hirschkopf, hatte auf Artemis Bezug genommen<sup>61</sup>. Die in recht großer Zahl geprägten Elektronkleinmünzen bieten aber eine wesentlich gefälligere und, wie im Folgenden zu sehen ist, wohl auch wirkmächtige, Anspielung auf die Bedeutung des göttlichen Geschwisterpaares für die Stadt.

Eine fast identische Bildkombination findet sich auf den deutlich später geprägten Kleinsilbermünzen, die neuerdings dem karischen Mylasa zugewiesen werden können<sup>62</sup>. Die Motivkombination „Löwe<sup>63</sup>/Skorpion“ nimmt offenkundig Anleihen am oben besprochenen, milesischen Elektrontyp. Der Unterschied zum Elektron besteht im Wesentlichen darin, dass im Avers kein Löwenkopf (mit einer das Münzrund ausfüllenden Mähne) zu sehen ist, sondern dieser durch den ganzen Vorderteil eines Löwen ersetzt wurde, von dem also auch die beiden Vorderbeine sichtbar sind. Die Darstellung ist vorderansichtig, wobei die Perspektive bei den verschiedenen Stempeln von einer Draufsicht (bei der der Rücken erkennbar ist) bis zu einer unmittelbaren Vorderansicht wechselt. In der jüngeren Literatur findet sich die Beschreibung „Forepart of lion facing“, wobei die Pose des Löwen nach einer Erklärung verlangt, die ich jedoch auch in älteren Beschreibungen des Typs nicht finden konnte<sup>64</sup>. In Mylasa hatte die Darstellung von Löwen auf Münzen eine lange Tradition. Besonders auffällig ist, dass es den Prägeverantwortlichen wichtig war, dass mindestens auch ein Vorderbein des Tieres erkennbar war (vgl. auch die kuriose Darstellung, Abb. 16). Es existiert auch mindestens eine Serie früher Löwenstatere, die einen massiven, rechtshin ausgerichteten Löwentorso mit beiden Vorderbeinen zeigt<sup>65</sup>. Die Haltung auf den Hemiobolen (Abb. 15) erinnert am ehesten an das, was Brehm von in Gefangenschaft gehaltenen Leoparden beschrieb,

---

<sup>57</sup> Verg. georg. i. 34-35.

<sup>58</sup> Hyg. astr. 2,26; Schol. zu Nik. Ther. 15. Epigraphische Belege aus dem römerzeitlichen Ägypten bietet Tod 1939.

<sup>59</sup> Kall. hy. Artemis 225-227: (...) Μιλήτω ἐπίδημε (...) – Urbewohnerin von Milet.

<sup>60</sup> Hilbert 2018, 162 und <https://www.ruhr-uni-bochum.de/milet/in/artemis1.htm> (eingesehen am 24.8.2023).

<sup>61</sup> Hilbert 2018, 73 und 77-79.

<sup>62</sup> HNO 973, datiert 450-400.

<sup>63</sup> Aufgrund der schwach gezeichneten Mähne ist es auf unserem Exemplar nicht ganz klar, ob es sich um einen Löwen oder eine Löwin handelt. Die Materialzusammenstellung der Typen HNO 973 und 2052 zeigt aber eindeutig, dass ein Löwe gemeint ist.

<sup>64</sup> SNG Kayhan 834.

<sup>65</sup> HNO 1380 (520-490).

die, von Menschen aufs Äußerste gereizt, sich „zum Sprunge zurecht“ legen<sup>66</sup>. Es ist eine Angriffshaltung, die auch bei Hauskatzen zu beobachten ist, und das Tier in äußerster Spannung zeigt, also – im Falle einer Großkatze – einen Moment höchster Gefahr darstellt, den die Frontalperspektive perfekt einfängt. Für die Chimaira, ein besonders gefährliches, in der Hauptsache aus einem Löwen bestehendes Mischwesen, ist diese Haltung mit nach vorn durchgedrückten Vorderbeinen und abgesenktem, sprungbereitem Torso, charakteristisch<sup>67</sup>. In genau dieser Haltung wird dann auf den Tetradrachmen des Hekatomnos der nach rechts stehende und brüllende Löwe dargestellt<sup>68</sup>. Den Prägeverantwortlichen von Mylasa, so wird man schließen dürfen, war es besonders darum zu tun, die Spannkraft des Löwen darzustellen, welcher von einem auf den anderen Moment zum todbringenden Angriff überzugehen im Stande ist. Doch wofür steht der Löwe in Mylasa?



Abb. 15) Karien, Mylasa, Hemiobol, ca. 450-400, 0,53 g, 7 mm. Foto: Leu AG (Auktion e19, 2022, 1364). Größe 3:1



Abb. 16) Karien, Mylasa, Hemiobol, unter Hyssaldomos (400-392), 0,51g, 8 mm. Foto: HNO 47. Größe 3:1

Bereits die Gesamtschau der Münzprägung dieser Polis macht es deutlich, dass der Löwe auch hier das Begleittier Apollons ist. Das zeigt sich besonders an den Motivkombinationen dieses Tieres mit einem (oft frontalen) Apollonkopf<sup>69</sup> und einem „Stellate pattern of Milesian type“<sup>70</sup>. Epigraphisch ist der Kult des Apollon Delphinios durch eine Inschrift mit der Darstellung eines auf einer Stange befestigten Delphins bezeugt, und so wird man schließlich auch die Delphindarstellungen auf den Kleinbronzemünzen mit diesem Kult verbinden können<sup>71</sup>.

So lassen sich für die beiden kleinasiatischen Städte, die sich mit der Darstellung frontaler Löwen bereits in der Frühzeit besonders hervortaten, nachweisen, dass sich diese Bilder auf städtische Apollonkulte bezogen.

Bemerkt sei schließlich, dass auch auf den frühen Münztypen der milesischen Apoikie Pantikapaion frontale Löwenköpfe begegnen<sup>72</sup>. Dabei handelt es sich keineswegs um einen reinen Bilderttransfer, sondern ebenfalls um den Reflex eines für die Kolonie am Schwarzen Meer bedeutenden Kultes des Apollon, der hier als Apollon Iatros und auch als Apollon Prostrates verehrt wurde<sup>73</sup>.

<sup>66</sup> Brehm 1890, Bd. 1, 475.

<sup>67</sup> Vgl. z. B. die Chimäre von Arezzo und die Darstellungen auf den Stateren von Sikyon. Zeitlich und örtlich am nächsten ist aber zweifellos die freistehende, zum Nereidenmonument von Xanthos gehörige Löwenplastik: [https://www.britishmuseum.org/collection/object/G\\_1848-1020-139](https://www.britishmuseum.org/collection/object/G_1848-1020-139) (eingesehen am 1.9.2023). Ersteren Hinweis verdanke ich einem anonymen Gutachter.

<sup>68</sup> HNO 642.

<sup>69</sup> HNO 44, 935-398, 1857, 2053-2054, 2055, 2191, 2196, 2198.

<sup>70</sup> HNO 224-226, 2171, 2189, 2588, 645.

<sup>71</sup> Carbon 2013 und HNO 1833, 735.

<sup>72</sup> MacDonald 2005, 1/1-8, 3-11, 14-28.

<sup>73</sup> Bisailon 2017, 62-65 mit 2 epigraphischen Belegen für Apollon Iatros und einem für Apollon Prostrates.

Auch hier scheint man der Ansicht gewesen zu sein, dass sich das Wesen der Gottheit am besten durch frontale Löwenköpfe mit besonders hervorgehobenen Augen, die vermutlich wieder auf den solaren Aspekt des Apollon rekurrieren, ausdrücken lässt. Bei einigen Exemplaren fallen überdies die markanten Stirnwarzen des Leu auf, die möglicherweise ebenfalls auf dessen solaren Charakter abheben<sup>74</sup>. Für Pantikapaion liegt zudem der besonders seltene Fall vor, dass die durch das Münzbild evozierte Gottheit im Revers angesprochen wird: Einige Emissionen weisen dort die Legende ΑΠΟΛΑ auf (Abb. 17). Möglicherweise steht dies mit einer von Anokhin vermuteten Münzprägestätte im Apollonheiligtum in Verbindung<sup>75</sup>.



Abb. 17) Pantikapaion, Tetartemorion, 4. Jh., 6mm, 0,12g. Foto: CNG (Auktion e471, 2020, 45).

Größe 3:1



Abb. 18) Pantikapaion, 480-470. Tetrobol, 13mm, 2,94g. Foto: Nomos AG (Auktion obolos 28, 2023, 253).

Größe 3:1



Abb. 19) Rhegion, Tetradrachme, 415-387, 17,27g, 24 mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 433, 2022, 1073)



Abb. 20) Rhegion. 351-280, Bronze, 21mm, 6,82g. Foto: Leu AG (Auktion e16, 2021, 209)

Das für die unteritalische Stadt Rhegion charakteristische Münzbild wird fälschlicherweise oft als „Löwenmaske“ oder „Löwenkalp“ bezeichnet. In Wahrheit aber sehen wir hier eine besonders gelungene Nahaufnahme eines lebendigen Löwen. Kurioserweise war das Münzbild von Samos, wo es sich noch um eine augenlose Löwenmaske gehandelt hatte, das Vorbild für die Löwenmünzen von Rhegion<sup>76</sup>. Offenkundig war eine Anpassung an die lokalen Gegebenheiten unumgänglich: Rhegion beherbergte einen der wichtigsten Apollonkulte Unteritaliens – welchen Sinn hätte es gehabt, sein Begleittier in Form einer Jagdtrophäe zu zeigen?

Die Stempelschneider, die wohl kaum mit lebendigen Löwen vertraut gewesen sein dürften (tatsächlich war Rhegion eine der wenigen Städte mit diesem Motiv, die außerhalb des Habitats dieser Tiere lagen), entwickelten im Laufe der Jahrzehnte eine große Virtuosität in der Plastizität ihres Sujets, die sich vor allem an den späteren Tetradrachmen beobachten lässt, auf denen der sitzende Stadtgründer durch den Kopf des Apollon ersetzt worden war (Abb. 19-20). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die meist seitwärts gerichteten Pupillen des Löwen, die man für eine Spielerei des Stempelschneiders halten könnte. Jedoch ist der „schräge Blick“ ein in der antiken Literatur

<sup>74</sup> Gegen den Begriff der Stirnwarze wandte sich zuletzt Nollé 2022, dessen Argument für die lydischen Elektronriten bedenkenswert ist. Vgl. aber die weiteren, unten gegebenen Beispiele von Stirnwarzen in Frontaldarstellung (Anm. 87), an deren Warzenhaftigkeit kein Zweifel bestehen kann. Vgl. auch die Beobachtungen an den Löwenköpfen von Rhegion bei Herzfelder 1957, 19.

<sup>75</sup> Hind 1993, 112. Vgl. MacDonald 2005, 10.

<sup>76</sup> S. oben, S. 87.

weit verbreiteter Topos (Anacr. 75,1: λοξὸν ὄμμασιν βλέπειν τινά – jemanden mit schrägen Augen anblicken). Der Gräzist Thomas Rakoczy sieht darin die „zweite Form des Bösen Blicks“. Die von ihm zusammengestellten Textpassagen deuten darauf hin, dass man diesem Blick „einen stärkeren Ausdruck, mehr Wirkkraft“ zuschrieb<sup>77</sup>. Konsequenterweise findet sich der schräge Blick gelegentlich auch bei Gorgoneia, die nicht nur in ihrer frontalen Reduktion auf die Gesichtspartie Verbindungen zu diesem Löwenkopf haben<sup>78</sup>.

Im Falle von Rhegion, für das der schräge Blick geradezu typisch ist, liegt es nahe, dass das geläufige Epitheton Apollons, Λοξίας, eine Rolle spielte<sup>79</sup>. Somit wäre die Beziehung, die zwischen dem „krummen“ Stadtgott Apollon und seinem schrägblickenden Löwen bestand, sowohl auf semantische als auch auf ikonographische Weise deutlich gemacht worden. Diese besondere Verbindung zwischen dem Gott und seinem Begleittier wird auch dadurch untermauert, dass das Schielen des Löwen auf den früheren Münzen, die den Stadtgründer Iokastes im Revers zeigen, noch nicht feststellbar ist. Es tritt erst mit dem Bildwechsel hin zu Apollon auf<sup>80</sup>.

## 2. Der Löwe eines Herrschers

Die enge Verbindung der Herrscher von Sardeis mit dem Löwen wurde erst kürzlich von Johannes Nollé einer umfassenden Betrachtung unterzogen. In der Münzprägung der Mermnaden spiegelt sich deren Königsideologie, wonach der Löwe als Vertreter einer Sonnengottheit, aber auch als Verkörperung von überbordender Stärke und Mut steht<sup>81</sup>. In Sardeis wurde der Löwe ausschließlich in der Seitenansicht dargestellt. Ob eine ähnliche Verbindung zwischen Herrscher(n) und Leu auch in Samos mit seinen frontalen Löwenköpfchen vorherrschte, ist nun zu ergründen.



Abb. 21) Samos, 7./6. Jh.,  
Hemistater. 8,64g, 15mm.<sup>82</sup>  
Foto: The Trustees of the  
British Museum, Inv.  
1876,0803.10

Besonders in Hinblick auf den fundamentalen Bedeutungsunterschied zwischen Löwenkopf und -skalp stellt uns die Münzprägung von Samos vor ein besonderes Problem<sup>83</sup>: Zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgt ein Motivwechsel von Löwenköpfen hin zu Löwenkalps, wie er in dieser Konsequenz einmalig ist. Die frühesten als solche zweifellos erkennbaren Münzbilder, die auf der Insel geprägt wurden, werden von einem im British Museum aufbewahrten Unikum eines Hemistaters repräsentiert, dessen Revers ein rechteckiges und ein dreieckiges Incusum aufweist (Abb. 21). Vermutlich etwas später datieren hübsch ausgearbeitete Löwenköpfchen, umgeben von recht unregelmäßigen Strukturen (Abb. 22). Möglicherweise soll es sich um ein weibliches Tier handeln, denn eine Mähne ist nie zu erkennen, falls nicht die

ein dreieckiges Incusum aufweist (Abb. 21). Vermutlich etwas später datieren hübsch ausgearbeitete Löwenköpfchen, umgeben von recht unregelmäßigen Strukturen (Abb. 22). Möglicherweise soll es sich um ein weibliches Tier handeln, denn eine Mähne ist nie zu erkennen, falls nicht die

<sup>77</sup> Rakoczy 1996, 45, 56, 160f.: Sol. Fr. 34,5 und Theokr. 20,3.

<sup>78</sup> Zur Verbindung von Gorgoneia und Löwen(köpfen): Frobenius 1954, 98-99.

<sup>79</sup> So bspw. Bakchyl. Ep. 13, 147f.: Λυκίων τε Λοξίας ἄναξ Ἀπόλλων. Weitere Belege: LSJ, s. v. S. auch Frey 1999.

<sup>80</sup> Vgl. Herzfelder 1957, 101 und Tf. VI (Iokastes) und Tf. VII (Apollon).

<sup>81</sup> Nollé 2022, bes. 21.

<sup>82</sup> BMC S. 348, 1. Zuweisung bestätigt durch Barron 1966, 16. Bei Weidauer und Konuk nicht behandelt.

<sup>83</sup> In seiner Deutung der samischen Münzbilder übergeht Barron 1966 das Problem, indem er behauptet, dass ausschließlich „the empty skin of the lion is represented“ (ebd. 1). An anderer Stelle (163) indes ist ihm sehr wohl der Unterschied zwischen toter Maske und lebendigem Kopf bewusst.

den Kopf umgebenden Ornamente eine solche darstellen sollen. Das Einsetzen dieser Prägungen ist zeitlich bislang kaum näher bestimmt worden, es mag zwischen 620 und 590 liegen<sup>84</sup>.



Abb. 22) Hekte, Samos, 6. Jh., 2,85g, 17mm. Foto: Bibliothèque nationale de France, département Monnaies, médailles et antiques, L 3990

Es fällt sehr schwer, den Kopf eines lebendigen Löwen mit dem schon seit der Frühzeit alles überstrahlenden Kult der Hera in Verbindung zu bringen, der die Außenwirkung von Samos bestimmte und auf den spätere Münzbilder dann auch Bezug nehmen. Andere Kulte, auf die das Motiv anspielen könnte, beispielsweise ein Apollonkult, waren auf der Insel zu unbedeutend, als dass man mit den Münzen darauf verweisen hätte wollen<sup>85</sup>. Bei der Ergründung der Bedeutung des Löwenkopfes ist man somit auf die politisch-gesellschaftlichen Umstände zurückgeworfen, die zur vermuteten Prägezeit auf der Insel herrschten.

Wie zuletzt Johannes Nollé am Beispiel von Sardeis veranschaulicht hat, steckt hinter Löwendarstellungen oftmals Herrscherideologie<sup>86</sup>. Diese wird nicht zuletzt über die Nähe des Löwen zu Sonnengottheiten vermittelt, sodass der Herrscher nicht nur die physische Stärke, die Entscheidungshoheit über Leben und Tod, sondern auch die Qualität eines Sonnengottes mit seiner Person verbindet, wenn er das Tier zu seinem Wappen wählt. Folgt man diesen Überlegungen, so wird man in dem Löwenkopf, der auf dem samischen Elektron in zwei Versionen vorkommt, einen Alleinherrscher erkennen wollen. Möglicherweise hatten die „Warzen“, die auf dem m. E. früheren Typ (Abb. 21) direkt über der Nasenwurzel ansetzen, eine ähnliche Bedeutung wie die Warzen auf dem Nasenrücken der lydischen Elektronmünzen<sup>87</sup>.

Wer kommt als Prägeverantwortlicher in Frage? Von Herodot erfahren wir von einem *basileus* namens Amphikrates, der sich kaum präziser einordnen lässt als ins spätere 7. Jh.<sup>88</sup> Von einer Erwähnung bei Plutarch wissen wir von einem Demoteles, der auf Samos – vermutlich im Anschluss an den Vorgenannten – eine *monarchia* unterhielt, bevor diese durch eine Oligarchie von „Geomoroi“ ersetzt wurde<sup>89</sup>. Diese wiederum wurde von Aiakes beseitigt, dem Vater des berühmten Tyrannen Polykrates<sup>90</sup>. Die Oligarchie scheint eine recht kurze Episode gewesen zu sein<sup>91</sup>, und so kommt nach Lage der Schriftquellen theoretisch jeder der hier genannten Alleinherrscher, sei er ein *basileus*, ein *monarchos* oder ein *tyrannos*, als Prägeherr für das Löwenkopf-Elektron in Frage.

<sup>84</sup> Konuk 2005 datiert 600-570, jedoch ist durch die jüngsten Erkenntnisse zum Artemisionhort der Trend zur um etwa 20 Jahre früheren Datierung des frühen Elektrons erkennbar, vgl. Hilbert 2020.

<sup>85</sup> Shipley 1987, 282: Nachweise eines Heiligtums des Apollon Nymphegetes und schriftliche Erwähnungen des Apollon Pythios auf Samos. S. auch 78 m. Anm. 53 zur Vermutung eines kleinen Tempels für Apollon in unmittelbarer Nähe des Heraions.

<sup>86</sup> Nollé 2022, 15-26.

<sup>87</sup> Das Konzept der „Warze“ bei den lydischen Löwen wurde jüngst von Nollé 2022 angefochten, der dieses Bildelement für Sonnenstrahlen hält. Dahinter scheint sich aber vielleicht doch eine Bildidee zu verbergen, die etwas mit dem iranischen Königtum zu tun hat, vgl. zuletzt Sinisi 2018.

<sup>88</sup> Hdt. 3, 59; vgl. Carty 2015, 27.

<sup>89</sup> Plut. qu. Gr. 57; vgl. Ryan 2006, der die Herrschaft des Demoteles nicht enger als 625-550 fassen möchte.

<sup>90</sup> Shipley 1987, 39 setzt diese spätere Tyrannis von Samos mit 590 recht früh an.

<sup>91</sup> Vgl. auch Carty 2015, 33-34.

Erst nach der Tyrannis des Polykrates (etwa 522) tritt mit dem Rind<sup>92</sup> ein zweites Münzbild hinzu, das für uns dann eindeutig als Hinweis auf den wichtigsten Kult dieses Inselstaates verständlich ist: den der Hera. Dass auch die Maske auf Hera verweist, ist weiter unten zu zeigen.

### 3. Löwen als königliche Beute

#### 3.1. „Achaimenidische“ Löwen

In den westlichen Satrapien des achaimenidischen Reichs, namentlich in Phönizien und Kilikien, gehörten Löwendarstellungen zum Kanon der auf Münzen verwandten Bilder. Auffällig ist, dass es zwei recht eng definierte Typen von Löwendarstellungen gibt, bei denen der Löwe „aus dem Bild heraus“ schaut. Eine dieser Szenen ist der jagende Löwe. Hier fällt der Löwe einen Stier oder einen Hirsch an. Auf diese Bildergruppe ist unten (Abschnitt 7) einzugehen. Des Weiteren existiert eine Zahl von Kleinmünzen des 4. Jhs., deren Bilderwelt geradezu der Löwenjagdstele von Uruk bzw. achaimenidisch beeinflusster Plastik entnommen zu sein scheint (Abb. 23-24).



Abb. 23

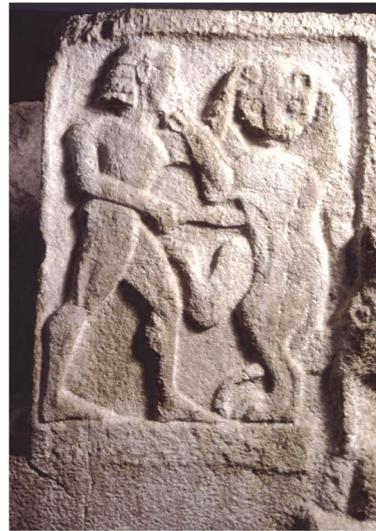


Abb. 24

Abguss der Löwenjagdstele von Uruk (ca. 3000), rechts: Westseite des Löwengrabpfeilers von Xanthos (550-500)  
Fotos: Vorderasiatisches Museum, Berlin (<https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/smb/items/show/41>);  
British Museum Inv. 396024001

Hierzu zählen stehende Löwen, die meist mit Menschen interagieren, oder Mischwesen mit einem Löwenbestandteil<sup>93</sup>. Zenzen sieht die letzteren in „direkter Tradition der assyrischen Löwenjagdbilder“ und betont, „dass die Darstellung hier weniger als Abbildung einer realen Szene denn als emblematisches Bild, das die Stärke des Königs demonstriert, zu verstehen ist.“<sup>94</sup> Für unsere Untersuchung bemerkenswert ist, dass insbesondere der auf den Betrachter gerichtete Blick der Löwen der Steindenkmäler ebenfalls von den Münzen eingefangen wird. Dies erfolgte auf zweierlei Weise: Während auf einer Seite ein greifenähnliches Mischwesen im Kampf gegen den Großkönig steht, zeigt auf einigen kilikischen Münztypen (Abb. 25) die Vorderseite eine Löwenprotome, die den Betrachter fixiert. Auf einem samaritanischen Kleinsilberstück wiederum wird die

<sup>92</sup> Gegen die auch heute noch vertretene Ansicht, bei dem häufigen samischen Reversmotiv handle es sich um einen Stier vgl. Barron 1966, 3.

<sup>93</sup> Ein breites Panorama achaimenidischer Löwendarstellungen bietet Baldus 1987, 429-434.

<sup>94</sup> Zenzen 2018, 129.

Bildidee stärker komprimiert: Hier befindet sich zwischen dem Herrscher und dem Löwen ein emblemartiger, frontaler Löwenkopf (Abb. 26).



Abb. 25) Kilikien (?), Hemisiglos, 2. Hälfte 4. Jh., 2,88g, 10mm. Foto: Naumann (Auktion 82, 2019, 178).  
Größe 2:1



Abb. 26) Samaria, 4. Jh., Obol (1/16 Shekel), 0,8 g, 10 mm. Foto: Nomos AG (Auktion obolos 11, 2018, 371).  
Größe 2:1

In solchen Darstellungen des kämpfenden Großkönigs findet Zenzen „ideales Königtum als solches dargestellt“<sup>95</sup>. Die dabei gewählte Frontalperspektive des Löwen dürfte zwei Funktionen gehabt haben. Zum einen scheint damit die Bedrohlichkeit des Raubtiers hervorgehoben zu sein<sup>96</sup>, womit zum anderen die besondere Stärke des Großkönigs veranschaulicht wird.



Abb. 27) Zypern, Amathos, König Rhoikos, ca. 350, Tetrobol, 2,12g. Foto: FH. 13mm.  
Größe 2:1

Zur Mitte des 4. Jhs. begegnet dann auf Zypern ein Löwenbild, das eine enge Verwandtschaft mit anderen Regionen aufweist, die unter achaimenidischer Kuratel standen (Abb. 27). Die Art der Darstellung legt eine Verwandtschaft mit den kilikischen Geprägten nahe, jedoch bleibt hier unklar, ob dieser gefährliche Löwe bekämpft wird, oder ob sich in ihm der königliche Prägeherr repräsentiert fühlte.

### 3.2 Lykische Löwen

Auch in Lykien, das zwar keine persische Satrapie war, aber doch unter achaimenidischem Einfluss stand, begegnen frontale Löwendarstellungen, die zu Vergleichen mit anderen Kunstgattungen herausfordern.

Im frühen 5. Jh. prägte ein bislang unbestimmter Dynast (Amm...) Statere mit einem seitlich sitzenden Löwen, der den Betrachter fixiert und eine Pranke hebt (Abb. 28)<sup>97</sup>. Auf zwei Typen unterstreichen zudem Tintenfische die Blickmagie des Averses<sup>98</sup>. Der Hals des Löwen ist außergewöhnlich lang und flexibel, und auch der Schwanz ist auf zwei Typen unmäßig lang, von gepulter, schlangentypischer Struktur und endet in einer regelrechten Spitze<sup>99</sup>. Bemerkenswert ist zudem die erhobene rechte Pranke – ein Motiv, das in der lykischen Münzprägung später wiederkehrt (Abb. 30). In Verbindung mit dem zum Betrachter gewandten Blick wirkt diese Haltung wie ein Grußgestus.

<sup>95</sup> Zenzen 2018, 130.

<sup>96</sup> Vgl. auch Zenzen 2018, 259 f. zum Konzept des „melammu“ (= „Schreckensglanz“).

<sup>97</sup> Müseler 2016, III, 25-28. Der Revers zeigt bei allen vier Typen eine Pegasosprotome.

<sup>98</sup> Müseler 2016, III, 27-28 (als „Blütenvoluten“ bezeichnet).

<sup>99</sup> Ein anonymes Gutachter verweist auf die sog. Schlangenhalspanther aus Mesopotamien und Ägypten und nennt als Vergleich die Narmerpalette in Kairo.

Auch wenn die im Revers dargestellte Pegasosprotome vordergründig den in Lykien angesiedelten Bellerophonmythos anzusprechen scheint, wird man den ins Monströse verzerrten Löwen doch nicht als Chimaira ansprechen können. Vielmehr ist in diesem Münzbild eine eigenständig lykische Bildschöpfung zu sehen, der sich auch der Dynast Khinakha (ca. 470-440) in seiner umfangreichen Münzprägung bediente, die zahlreiche Tiermotive aufweist<sup>100</sup>. Indes sind persische Einflüsse nicht zu leugnen<sup>101</sup>: Als engster ikonographischer Verwandter findet sich ein in Sardeis gefundener, vermutlich achaimenidischer Siegelstein (Abb. 29). Bei der Gestaltung des „Schwanzstachels“ konnte sich der Schöpfer des Münzbildes von assyrischen (und vermutlich auch achaimenidischen) Vorbildern inspirieren lassen<sup>102</sup>.



Abb. 28) Lykien, Amm(...), Stater, 480/460, Tlos (?), 9,22g, 22mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 407, 2012, 693)



Abb. 29) Abdruck eines Siegels mit Löwenmotiv, Fundort: Sardeis. Archäologisches Museum Istanbul, Inv. 4839. Foto: DAI (D-DAI-IST-KB 10.264), <https://archne.dainst.org/entity/2035296/image/2035296>



Abb. 30) Lykien, Stater, Whekessere II., Tlos, 400-380, 7,92g, 23mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 431, 2022, 3271)

Auch für den Dynasten Whekessere II. (ca. 400-390) scheinen Löwen von besonderer Bedeutung gewesen zu sein, denn sie zieren einen Großteil seines Prägeprogramms. Unter ihm begegnen häufiger in oben beschriebenem Sitzschema wiedergegebene Löwinnen, oft sogar in doppelter, antithetischer Anordnung (Abb. 19)<sup>103</sup>. Der Tatsache, dass diese Bilder fast ausschließlich mit Athenaköpfen gekoppelt sind, sollte keine zu hohe Bedeutung beigemessen werden. Eher scheint Athena für diesen Dynasten eine besondere Rolle gespielt zu haben, als dass man sie mit diesen Löwen in eine unmittelbare Beziehung setzen sollte<sup>104</sup>. Die symmetrische Anordnung der Löwen lässt in Verbindung mit der hieratischen Darstellungsweise das Prädikat „heraldisch“ treffend erscheinen, das Novella Vismara für die Bildbeschreibung verwendete.<sup>105</sup> Doch was genau soll es bedeuten? Sind die Löwen als „Wappentiere“ des Münzherrn zu verstehen, also reines Herr-

<sup>100</sup> Müsseler 2016, IV, 71. Rückseite: seitlich sitzender Löwe.

<sup>101</sup> Kolb 2018, 570 spricht, die lykische Münzprägung kursorisch durchmusternd, von einem „assyrisch-achaimenidischen Löwengreifen“, gibt aber keinen Beleg, welcher Münztyp ihm dabei vor Augen schwebte.

<sup>102</sup> Zu diesem Detail s. Keller 1909, 26 m. Abb. 12. Vgl. auch Steier 1926 und Zenzen 2018, Abb. 62 (Relief an der Osttreppe von Apadana). Damit verbunden scheint die Übersetzung des persischen Wortes Shams-hir als „Schwanz des Löwen“ zusammenzuhängen, vgl. Khorasani 2008, 20. Vgl. auch Ail. nat. hist. 13, 14 und 16, 10.

<sup>103</sup> Müsseler 2016, 168-170 pass.

<sup>104</sup> Zur durchaus gut belegten Verbindung zwischen Athena und Löwen vgl. obige Überlegung zu γλαυκώπις sowie Anm. 9.

<sup>105</sup> Vgl. zu diesem Terminus auch Müller 1978, 186, der ihn hier wohl erstmals verwendet.

schaftssymbol, als das sie in den bekannten lykischen Monumenten wie bspw. dem Inschriftenpfeiler von Xanthos zu verstehen sind?<sup>106</sup> In Verbindung mit dem oben erwähnten lydisch-achaimenidischen Siegel und angesichts des Mangels an historischem Hintergrundwissen zu den lykischen Dynasten scheint dies die momentan befriedigendste Deutung zu sein.<sup>107</sup>



Abb. 31) *Dynast Mithrapata. Bronze 390/370 v. Chr., unbestimmte Münzstätte. 0.83g, 9mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 407, 2012, 790). Größe 3:1*

Schließlich ist, wenn man auf Lykien zu sprechen kommt, noch ein weiteres Löwenmotiv anzusprechen: der Skalp eines getöteten Löwen (s. o., Abb. 10). In Lykien besetzte unter Whekessere II. erstmals eine Löwenmaske eine Münzvorderseite<sup>108</sup>. Dieses Motiv wird für seine mutmaßlichen Konkurrenten bzw. Nachfolger Aruwatijesi (ca. 390-370) zum Kardinalmotiv<sup>109</sup> und für Mithrapata (ca. 390-370) zum alleinigen Aversbild<sup>110</sup>. Ebenso wie bei Perikle (ca. 380-360), der mas-

senschaftlich Drittelstatere dieses Typs prägen ließ, bildet ein Triskeles das Reversmotiv<sup>111</sup>. Bei der Frage, wer der Löwentöter gewesen sein mag, ist man letztlich – in Ermangelung von auf den Münzen vorkommenden Gottheiten – auf den Dynasten selbst zurückgeworfen. Somit könnte man diesen Münzen die Aussage unterstellen, dass der Dynast seiner Rolle als „guter Hirte“ im Rahmen der Löwenjagd nachgekommen ist<sup>112</sup>. Auch hierin ist möglicherweise abermals der Einfluss persischer Oberherrschaft spürbar. Jedenfalls betrachtete es der Großkönig als seine Aufgabe, sein Reich vor dem Unwesen von Raubkatzen zu schützen<sup>113</sup>. Und dieses Ethos mag auf seine Vasallen durchgeschlagen haben.

### 3. 3. Der Lysimachos-Löwe

Unter den hellenistischen Herrschern ist es Lysimachos, der eine besonders enge Verbindung mit dem Löwen eingeht. Vermutlich war er tatsächlich einmal auf einer Löwenjagd Alexanders verletzt worden, sodass er nach dessen Tod damit beginnen konnte, diese Episode auszus schmücken und zur Legitimation seiner Herrschaft einzusetzen<sup>114</sup>. Curtius Rufus überliefert das faktische

<sup>106</sup> Vgl. z. B. die Rekonstruktion bei Kolb 2018, 602, wo zwei Löwenprotomen den Thronessel des Dynasten verzieren. Vgl. auch das Löwen-Pfeilergrab von Xanthos, Kolb 2018, 94. Auf einem der Reliefs tötet ein Herrscher einen ihm aufrecht gegenüberstehenden Löwen, dessen Kopf in Vorderansicht dargestellt ist.

<sup>107</sup> Cahn 1950, 25, 29.

<sup>108</sup> Auf Münzen, die einem unbestimmten Dynasten der Zeit um 480 zugeschrieben werden, bildet die Löwenmaske ein Rückseitenmotiv unter vielen, vgl. Müseler 2016, II, 19-20.

<sup>109</sup> Müseler 2016, VII, 59-73. Das zweite Aversmotiv ist der Löwenkopf im Rechtsprofil.

<sup>110</sup> Müseler 2016, VII, 74-93.

<sup>111</sup> Vgl. Kolb 2018, 571 und 123, den Triskeles als „Sonnenrad“ deutend.

<sup>112</sup> Vgl. Nollé 2001, 41, dessen Beobachtungen zur Bedeutung der Schwarzwildjagd im Lykien des 5. Jhs. unbestreitbar sind. Jedoch ist zu beachten, dass das Ebermotiv bereits um 430 ausläuft. Möglicherweise, weil man dem Problem der Wildschweine Herr geworden war. Oder, weil der noch gefährlichere Löwe zum prestigeträchtigeren Jagdwild geworden war.

<sup>113</sup> Vgl. z. B. Kolb 2018, 93-95 und, besonders, 677.

<sup>114</sup> Seyer 2007, 126-132.

Grundgerüst dieser Begebenheit und weist darauf hin, dass, Lysimachos darauf eine *fabula* aufbaute, die, das findet sich dann bei anderen Autoren, im Kern aus der Behauptung bestand, Alexander habe Lysimachos mit einem Löwen zusammen in einen Käfig sperren lassen und der Somatophylax habe den Leu getötet<sup>115</sup>. Deren Verbreitung war so erfolgreich, dass auch Seneca, Plinius d. Ä., Pausanias, Justin und Lukian diese oder Anspielungen darauf in ihre Werke aufnahmen. Diese literarisch überlieferte Selbstdarstellung war eng verzahnt mit der Münzprägung. Auf den Münzen des Lysimachos begegneten Löwen in verschiedener Form. Löwenköpfe und -protomen wurden als Beizeichen all seiner Edelmetallprägungen weidlich genutzt<sup>116</sup>. Im Buntmetall begegnen sie nicht nur als solche, sondern bilden auch den Reversstyp dreier Bronzeemissionen<sup>117</sup>. Unter diesen Reversdarstellungen sticht der hier abgebildete durch Frontalität besonders hervor (Abb. 32). Bei diesen Kleinbronzen bildet ein Löwenkopf mit halb aufgerissenem Maul und weit geöffneten, kugelförmigen Augen das Zentrum der Darstellung, umgeben von einer Legende (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ), die mit der Mähne verwoben zu sein scheint. Dieses Münzbild ist auch für die an kraftvollen Darstellungen nicht arme hellenistische Zeit von außergewöhnlicher Intensität und lässt den Avers, die im Profil dargestellte Schutzgöttin des Königs, Athena, verblasen.



Abb. 32) *Lysimachos, Bronze,*  
306/281, 0,98g, 10mm. Foto: FH.  
Größe 2:1

Die Erzählung vom Sieg des Lysimachos über den Löwen diente zweifellos dazu, dessen *aretè* hervorzuheben und ins wahrhaft Herkulische zu steigern, ja, vielleicht sogar die Tat des Herkules zu übertreffen, denn die meisten Schriftsteller berichten, dass der Löwe mit bloßen Händen getötet worden sei. Allerdings bediente sich der Makedone auch einer gewissen Schlauheit und nutzte vermeintliche Schwachstellen des Tiers eiskalt aus. Plinius verbindet

die Episode mit der Beobachtung, dass ein Löwe in der Arena wehrlos sei, wenn man ihm eine Decke über den Kopf werfe und so seinen Sehsinn störe:

„Alle seine Kraft besteht nämlich in den Augen. Daher ist es weniger zu bewundern, dass Lysimachus, der auf Alexanders Befehl mit einem Löwen zusammengesperrt wurde, denselben erwürgte.“ (Plin. nat. 8, 21).

Dieser erste Satz, *omnis vis constat in oculis*, findet seinen idealen Ausdruck in dem hier in Rede stehenden Münzbild, dessen Eindringlichkeit maßgeblich über die Augen vermittelt wird. Es sollte zweifellos dazu dienen, der Gefahr Ausdruck zu verleihen, der sich Lysimachos im Käfig ausgesetzt fand. Gleichzeitig veranschaulichte das Münzlein, dass der (spätere) König durch die kluge Lenkung seiner Schutzgöttin Athena die Fähigkeit besaß, einer solchen Gefahr zu trotzen. Eine ähnlich gelagerte Darstellungsabsicht wird auch bei der folgenden Motivgruppe zu berücksichtigen sein.

<sup>115</sup> Curt. Ruf. 8, 1, 13-17. Sen. clem. I, 25, 1; Sen. ira 3, 17, 2; Plin. nat. 8, 21; Paus. 1, 9, 5; Iust. 15, 3, 7-11; Lukian. dial. mort. 14, 4.

<sup>116</sup> Hoover 2017, Nr. 1741-1753. Vgl. Seyer 2007, 127-128.

<sup>117</sup> Hoover 2017, Nr. 1758, 1760, 1762.

#### 4. Der nemeische und andere von Herakles bezungene Löwen

Zu dem wenig erforschten und bis auf das Motiv der doppelten Eberprotome sehr raren Billon-Geld, das vielleicht noch im 6. Jh. auf Lesbos entstand, zählt ein Münztyp, der hier von einigem Interesse ist (Abb. 33)<sup>118</sup>. Es sind Statere nach leichtem, lesbischen Fuß, deren Vorderseite ein Vexierbild trägt, das aus einem frontalen Löwenkopf besteht, der sich im wesentlichen aus zwei antithetischen Löwenprotomen zusammensetzt. Typologisch kann man dieses Bild als einen Vorläufer der späteren Elektronhekten von Mytilene auffassen, in dem zwei einander gegenüberstehende Frauenköpfe ineinander verschmelzen<sup>119</sup>. In seiner Dreiteiligkeit ist das Löwenbild jedoch komplexer, nimmt dabei aber Einbußen in der Verständlichkeit in Kauf: Es ist unklar, ob sich aus den Ohren und Unterkiefern der beiden konfrontierten Löwenköpfe die Vorderbeine des frontalen Löwen ergeben sollen. Diese wären dann unterproportional verkleinert, ähnlich dem kauern den Löwen von Mylasa (vgl. Abb. 16). Auch was sich unterhalb des Löwenkopfes befindet, bleibt undeutlich: Dort setzen an zwei Kugeln breite, nach unten hin auseinanderlaufende Linien an. Dabei könnte es sich entweder um eine übernatürlich große Zunge des Löwen oder um Teile eines Beutetiers handeln. Die äußerst aufwändige Art der Darstellung und die Verdopplung des Löwen, die aber wiederum zu einem einzigen, wohl besonders kraftvollen und somit gefährlichen Tier verschmelzen, führt zu der Frage hin, was hier gezeigt werden sollte. Die Frage lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten, doch liefert ein Scholion zu Theokrits Hylas-Gedicht eine Information, die in unserem Zusammenhang relevant sein könnte. In diesem Fragment erfahren wir vom Lesbischen Löwen, einem Untier, das auf der Insel Lesbos sein Unwesen trieb, bevor es von Herakles – offenbar außerhalb des Dodekathlon – erlegt wurde<sup>120</sup>.



Abb. 33) Lesbos, Billon-Statere, 525-513, 13,99 g, 23 mm. Foto: Leu AG (Auktion e19, 2022, 1152)

Die monströsen Züge (das eigenartige Gebilde am Maul sowie die Vervielfachung<sup>121</sup> des Löwen) sprechen dafür, dass eine Verbindung besteht zwischen dem Münzbild und dem Untier.

Bei der Darstellung des Kampfs des Herakles mit dem Löwen, der besonders auf unteritalischen Geprägen ein beliebtes Sujet war, wird eine Beobachtung bestätigt, die bereits in den Nachträgen zu Moritz Hoernes' prähistorischer Kunstgeschichte formuliert wurde, die aber wenig Resonanz im numismatischen Diskurs erfuhr.<sup>122</sup> Der Fortschreiber Hoernes leitete aus dem „Heraus-schauen“ gewisser Figuren aus Vasendarstellungen ab, dass auf diese Weise „besondere Anstrengung“ zum Ausdruck gebracht werden sollte. Und so scheint es kein Zufall zu sein, wenn auf besonders hochwertig gearbeiteten Stempeln sowohl der Löwe als auch der Held – beide im Kampf auf Leben und Tod – den Blick zum Betrachter der Münze wenden (Abb. 34).

<sup>118</sup> Datierung nach Lazzarini 2011.

<sup>119</sup> Bodenstedt 1981, S. 55, HGC 6, 981, datiert 454-427. Eine ähnlich angelegte, nämlich aus 2 konfrontierten Rinderköpfen, die zusammen einem Löwenkopf ähneln, Darstellung bietet Dardanos in der Troas auf einem unedierten Tetartemoron (Auktion Concordia Numismatic, Dresden, 2, 4.3.2023, Nr. 183).

<sup>120</sup> Einmalige Erwähnung: Schol. XIII 6b (ed. Wendel).

<sup>121</sup> Haymann 2022, 6.

<sup>122</sup> Hoernes 1925, 598.

Eine andere Wirkungsabsicht dürfte sich hinter der Frontalität verbergen, die am folgenden Münztyp zu beobachten ist (Abb. 35). Es handelt sich um eine rare Emission kilikischer<sup>123</sup> Statere, die unter achaimenidischem Einfluss geprägt wurden und im Avers den mit Keule und Bogen bewaffneten, weit ausschreitenden Herakles zeigen, während auf der Rückseite der Nemeische Löwe nach rechts schreitet und dabei den Betrachter zu fixieren scheint. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass diese beiden Münzbilder besonders eng miteinander verbunden sind, gewissermaßen unmittelbar miteinander korrespondieren. Man könnte auch mit Fischer-Bossert von einer Drehszene<sup>124</sup> sprechen, bei dem wir, ähnlich einem Daumenkino, zuerst den laufenden Helden sehen und dann den Löwen, der gerade auf diesen aufmerksam geworden ist. Der Blick bzw. die Aufmerksamkeit des Löwen gilt also keinesfalls dem Betrachter, sondern Herakles. In diesem speziellen Fall ist die Frontalität als erzählerisches Stilmittel eingesetzt, um die beiden Münzbilder in unmittelbare Beziehung zueinander zu setzen. Diese Deutung lässt sich durch eine Gegenprobe stützen, der die fiktive Annahme zugrunde liegt, der Löwe im Revers blickte (wie gewöhnlich) nach rechts (also nach vorn): Vom Eindruck des aufgeschreckten Tiers wäre dann nichts mehr übrig.



Abb. 34) Syrakus, AV-20 Drachmen, 405-400, 5,77g, 19mm. Foto: NAC (Auktion 27, 2004, 119)



Abb. 35) Issos (?), 4. Jh., Stater, 10,35g, 22mm. Foto: NAC (Auktion 114, 2019, 276)



Abb. 36) Tetradrachme, Samos, 380/365, Mag. Pythion, 15,07g, 24mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 401, 2010, 373)

Für die bereits oben angesprochene Tatsache, dass die leblose Löwenmaske sehr häufig mit Herakles verknüpft ist, sei abschließend ein besonders verwinkeltes Beispiel angeführt, das zudem veranschaulichen soll, auf welche Weise dabei auch andere Gottheiten involviert sein können.

Auf der Insel Samos stellt sich zunächst die Frage nach der Bedeutung der Löwenmaske, da wir einerseits einen besonders prominenten Kult der Hera vorfinden, andererseits Herakles auf dieser Insel keine besondere Bedeutung zukam (Abb. 36). Ein Scholion zu einem Aition des Kallimachos liefert einen Teil der Lösung. Es erklärt, dass das Kultbild der samischen Hera sowohl ein Attribut des Dionysos, eine Weinranke, als auch eines des Herakles, eine Löwenhaut (λεοντή) besitze<sup>125</sup>. Die Löwenmaske (als Teil dieser Löwenexuvie) war auf Samos also untrennbar mit Hera verbunden, wenigstens seit dem ausgehenden 6. Jh., wie die Münzen belegen. Der Scholiast begründet

<sup>123</sup> Newell 1926, Nr. 1 – unter Vorbehalt dem Melekiathon zugeschrieben, neuerdings (ohne nähere Begründung) einem „uncertain king“ der Zeit 525-480 zugeschrieben: <https://kyprioscharacter.eie.gr/en/cyprus-coins/details/A7064>. Dagegen Müseler 2021, 111, Anm. 97, der für eine kilikische Prägestätte plädiert und eine Datierung im frühen 4. Jh. vorschlägt. Aufgrund der Machart der Münzen und ihres Gewichtsstandards halte ich Müsellers Zuschreibung für richtig.

<sup>124</sup> Fischer-Bossert 2003, 197.

<sup>125</sup> Fr. 101a ed. Harder. Zu beachten ist auch die Überlieferung bei Tertullian, de corona 7,3, der ebenfalls auf die Stelle bei Kallimachos eingeht. Demnach liegt dem Kultbild der Hera von Argos eine Löwenhaut zu Füßen.

die ungewöhnliche Verbindung damit, dass die beiden Attribute auf das problematische Verhältnis der Göttin zu ihren Stieföhnen verwiesen. Das mag stimmen, und sicher gab es hierzu einen elaborierten Patriamythos. In der Verbindung von Hera mit der Löwenmaske spiegelt sich vielleicht auch ihre enge Verwandtschaft mit der kleinasiatischen Göttermutter Kybele sowie der levantinischen Atargatis, die beide Löwen als Begleittiere hatten. Die engen Beziehungen von Samos zu diesen beiden Regionen sind bestens belegt und spiegeln sich in anderen Aitia<sup>126</sup>.

### 5. Der Löwe der Athena

Damit ist der Übergang zu weiblichen Gottheiten vorbereitet, die durch (frontale) Löwen repräsentiert werden können. Die ersten attischen Tetradrachmen (oder auch: Di-Statere) verbinden zwei frontale Münzbilder miteinander: Das Gorgoneion füllt die Vorderseite aus, während das Quadratum Incusum mit dem Bild einer Löwin gefüllt ist, deren auf den unteren Bildrahmen gesetzten Tatzen suggerieren, dass sie den Betrachter anspringt (Abb. 37). Die kuriose Bildkombination ist auf der ersten Verständnisebene als Verbindung von zwei Wesen verständlich, deren tödlich-dämonischer Charakter wesentlich in ihrem Blick begründet liegt, der durch die übergroß dargestellten Augen zweifellos besonders hervorgehoben wird. Doch dies allein ist als Grund für die Wahl der Bilder kaum tragfähig. Während der direkte Polisbezug des Averses zumeist anerkannt wird<sup>127</sup>, scheint in der Numismatik bzgl. der Reversdeutung noch das Paradigma der „Wappmünzen“ zu gelten, wonach Löwin und Stierkopf (das zweite Reversmotiv dieser Münzen) als „persönliche“ Bilder von irgendwie Prägeverantwortlichen zu lesen seien.



Abb. 37) Athen, Tetradrachme, ca. 525, 17,27 g, 25mm. Foto: Rauch (Auktion 111, 2020, 496)

<sup>126</sup> Eine dieser Erzählungen wurde herangezogen, um die samischen Löwenmotive anstatt mit Hera mit Dionysos zu verbinden: Bei Plinius findet sich ein Dionysos Κεχηνώς (der Klaffende) in Zusammenhang mit einer samischen Gründungsgeschichte, die in Libyen spielt (Plin. nat. 8,21,56). Demnach verschlug es einen Samier namens Elpis dorthin, wo er einem Löwen begegnete, der ihm das aufgesperrte Maul präsentierte, ohne ihn jedoch zu bedrohen. Das Tier verlangte nach der Hilfe des Menschen, der ihm einen Knochen entfernte, welcher sich in seinem Gebiss verfangen hatte. Aus Dankbarkeit, die Begegnung mit dem Löwen überlebt zu haben, stiftete Elpis in Samos den Tempel des Dionysos Κεχηνώς (Clem. Al. 2,38 unter Bezug auf Polemon Fr. 71 FHG III p. 135; vgl. Athen. VIII p. 346 B). Zu dem Beinamen ist zu beachten, dass in Elis ein Apollon Κεχηνώς verehrt wurde, zu dem es dann vermutlich auch eine Löwengeschichte gab. Man könnte aus dieser Überlieferung nun den Schluss ziehen, dass die frühen Löwenköpfe auf diesen Dionysoskult Bezug nehmen. Anzunehmen, die frühesten Münzen seien diesem Gott, von dem wir auf Samos sonst nur wenige Zeugnisse haben, gewidmet, würde jedoch das Alter und die Bedeutung des samischen Heraions verkennen. Zur Verbindung von Hera zum Löwen s. auch Ail. nat. hist. 12, 7. Überraschenderweise stammt ein zeitlich nahes Beispiel aus der Kyrenaika, wo sich der samische Löwenmythos ereignete (BMC Phoenicia, Kyrene 38): Pindar erzählt den Lokalmythos von der Nymphe Kyrene, die im Pindosgebirge einen Löwen waffenlos bezwang und daraufhin vom davon schwer beeindruckten Apollon nach Libyen verschleppt wurde P. IX, 5-70. Wenn die Stadt Kyrene einen Löwenkalp auf ihre Münzen setzt, lässt sich das kaum anders deuten als eine Anspielung auf ihren Gründungsmythos.

<sup>127</sup> Zur Deutung des Gorgoneions auf der Vorderseite als Trophäe der gorgonophónos Athene, zugleich aber auch Perseus-Referenz s. Haymann 2022, 8f. Dort auch weitere Literaturverweise zu den Wappmünzen.

Gegen diese Deutung seien zwei Argumente angeführt: Erstens wurde mit der letzten Didrachmen-Emission, deren Aversmotiv sich von einer Vielzahl tatsächlich schwer zu vereinigender Motive auf das Gorgoneion reduzierte, erstmals in der Münzgeschichte von Athen ein Münzbild fixiert, das zugleich als Hinweis auf Athens Hauptgöttin als auch auf die Peisistratiden verständlich war<sup>128</sup>. Damit scheint die Idee der „Wappenmünze“, was auch immer genau dahinter stand, verworfen worden zu sein. Die Eulen-Tetradrachmen, die beidseitig für die Stadtgöttin werben, stehen am Ende dieser Entwicklung. Wenn dann aber die Di-Statere, die in der Entwicklung zwischen den beiden genannten Münztypen stehen, bei der Auswahl des Reverses wieder auf das alte Wappenmünzen-Schema zurückgegriffen hätten, läge darin ein kaum zu erklärender Rückfall auf Früheres, wo doch alle übrigen Entwicklungslinien hin zur rein göttlichen Deutbarkeit beider Seiten streben, zumal sowohl Stierkopf als auch Löwin problemlos auf Götterkulte zu beziehen sind<sup>129</sup>. Während mit Hartswick das Gorgoneion in dieser Zeit, in der Athen noch unter der Herrschaft der Peisistratiden stand, zugleich als ein Verweis auf Perseus sowie auf die Verbindung der Tyrannen mit Argos zu verstehen ist<sup>130</sup>, bietet das Reversmotiv der Löwin nur eine Deutungsmöglichkeit, die bereits von Fernande Hölscher erkannt, aber m. W. nicht rezipiert wurde. Hölscher erkennt in der Löwin auf dieser Münze das Begleittier der Athena<sup>131</sup>. Vielleicht wurde gerade deshalb ein weibliches Exemplar des Raubtiers dargestellt. Im Kontext der Münze steht das Tier also stellvertretend für die Göttin. Diese Deutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass auf der nächsten Generation der attischen Tetradrachmen, die unter geänderten politischen Bedingungen emittiert wurde, Athena selbst dargestellt wird.



Abb. 38) Stater, Kreta, Gortyn, ca. 470<sup>132</sup>, 11,74g, 22mm. Foto: Künker (Auktion 136, 2008, 61)



Abb. 39) Kreta, Phaistos, Drachme, ca. 470, 19mm, 5,79g.: Bibliothèque nationale de France, département Monnaies, médailles et antiques, 1966.453.2406.

Auch ein andere Münztyp wurde mit den attischen Löwentetradrachmen verbunden – was bei eingehender Betrachtung allerdings abzulehnen ist<sup>133</sup>. Ein Stater von Gortyn auf Kreta zeigt auf der Vorderseite Europa auf dem Zeusstier beim Überspringen des Bosporos, während auf der Rückseite ein frontaler Löwenkopf in einem Quadrat zu sehen ist (Abb. 37). Die zugehörigen

<sup>128</sup> Haymann 2022, 9.

<sup>129</sup> Zur Beziehung zwischen Athena und Löwen s. nur Zenzen 2018, 221.

<sup>130</sup> S. hierzu Haymann 2022, 8-9.

<sup>131</sup> Hölscher 1972, 88, die indes von einem Löwen spricht und auch nicht darauf eingeht, dass die Löwin in einer dezidierten Kampfhaltung dargestellt ist. Dies ist umso misslicher, als doch Hölscher von Tierkampfgruppen handelt und deren häufiges Vorkommen auf der Athener Akropolis betont und als Argument für die enge Verbindung Athenas mit Löwen heranzieht. Auch Hölschers Vergleich mit den frontalen Löwenköpfen von Rhegion teile ich nicht: Erstens handelt es sich dort um männliche Tiere, zweitens sind bei diesen die Tatzen nicht wiedergegeben.

<sup>132</sup> Datierung nach Carbone 2016, 92.

<sup>133</sup> Zu diesem Vergleich: Le Rider 1966, 170.

Drachmen übernehmen die Bildkombination in verkürzter Form, indem sie sie auf einen liegenden Stier im Avers und ein mit einem Löwenkopf gefülltes Quadrat reduzieren (Abb. 39)<sup>134</sup>. Die bildgleiche Kombination von Stateren und Drachmen ist vom benachbarten Phaistos bekannt. Le Rider vermutet, „que les graveurs des deux villes s'en sont inspirés directement“<sup>135</sup>. Man sollte aufgrund dieser verblüffenden Parallele vielleicht sogar von einer Art Gemeinschaftsprägung ausgehen<sup>136</sup>. Der Kultlandschaft von Gortyn nach zu schließen, dürfte es sich hier um einen apollinischen Löwen handeln, einen Stellvertreter für den in Gortyn sehr gut belegten und regional bedeutenden Apollon Pythios<sup>137</sup>. Eine Kultgemeinschaft vorausgesetzt, könnten die Münzen von Phaistos ebenfalls auf diesen Apollon anspielen. Lehnte man diese Hypothese ab, wäre das Reversbild in Phaistos mit Herakles zu verbinden, der dort als Vater des Stadtgründers eine große Bedeutung hatte<sup>138</sup>. In jedem Fall ist daran zu erinnern, dass der frontale Löwenkopf auf Kreta bereits auf einem Votivschild des 8. Jhs. aus der Idäischen Grotte vorkommt<sup>139</sup>.

## 6. Dämonisch-apotropäische Löwen

Diese Rubrik versammelt Münzbilder, bei denen der Löwe „an sich“ dargestellt wird, sodass sein bestialisch-dämonischer Charakter besonders scharf zutage tritt. Erreicht wird dies entweder durch eine Vervielfachung des Löwenbildes (Abb. 40, 41, 44) oder seine Reduktion. Auch wenn das Konzept „apotropäischer“ Münzbilder durchaus anfechtbar ist, scheint es in den hier vorgestellten Fällen die tragfähigste Erklärung zu sein.

Von einem anonymen Prägeherrn<sup>140</sup> wurde das Motiv eines frontalen Löwenköpfchens in einer bemerkenswerten Weise verwendet, die vielleicht Auskunft darüber gibt, welche Bedeutung das Motiv trug (Abb. 40)<sup>141</sup>. Beachtlich ist hier das Arrangement von vier Löwenköpfchen, von denen

---

<sup>134</sup> Es existieren auch Drachmen und Obole aus dieser Prägereihe. Avers: liegender Stier, Revers: Löwenkopf in gestricheltem Quadrat (Le Rider 1966, 56, Nr. 7-9).

<sup>135</sup> Le Rider 1966, 170. Ikonographisch vergleicht Le Rider die kretischen Löwenköpfe mit den Löwenmasken von Samos und Kyrene, gibt aber zu, dass die fraglichen Gepräge zeitlich zwei Generationen auseinanderliegen. Es ist auch zu betonen, dass bei den kretischen Löwenköpfen die Augen stark betont sind, es sich also nicht um Masken handelt (dazu oben).

<sup>136</sup> So Stefanakis – Konstantinidi 2020, 758: „alliance coinage“. Dagegen Müseler 2022, 56, der von „eng miteinander kooperierenden Werkstätten“ ausgeht. Man beachte aber die Parallelität nicht nur der Reverse, sondern auch der Legenden (vgl. Carbone 2016, 83), was m. E. für eine abgestimmte Prägung spricht. Auch liegt – wenig überraschend für eine Inselprägung – der gleiche Münzfuß vor.

<sup>137</sup> Zum Apollonkult von Gortyn s. Büchner 1912, Sp. 1667-1669. Auf späteren Geprägten der Stadt ist dann Apollon selbst präsent.

<sup>138</sup> Paus. II, 6,7. Die Münzen von Phaistos konzentrieren sich bei der Darstellung der Taten des Herakles auf die Tötung der Hydra.

<sup>139</sup> Vgl. Zenzen 2018, 135 m. Abb. 91.

<sup>140</sup> Mir ist kein Versuch einer Zuweisung dieses sehr raren Münztyps bekannt. Das S (von Weidauer 1975, Nr. 153 als Knoten gedeutet) sollte vielleicht als Initial eines Prägeorts aufgefasst werden, findet sich aber in zu vielen archaischen Alphabeten, als dass man daraus einen konkreten Anhaltspunkt gewinnen könnte (s. <http://poinikastas.csad.ox.ac.uk/browseGlyphs.shtml> [Lautwerte Beta, Iota, Sigma], eingesehen am 30.6.2023).

<sup>141</sup> Weidauer 1975, Nrn. 153-155 (Trite nach lydisch-milesischem Fuß).

der obere und untere zueinander ausgerichtet sind. Diese paarweise Anordnung zweier gleichartiger Köpfe verleiht dem Münzbild einen ornamentalen Charakter. Bildkompositionen wie diese lassen vermuten, dass es hier nicht um einen einzelnen Löwen ging, der in einer Nahbeziehung zu einer lokalen Gottheit stand, sondern dass der Löwe als *Typus* gemeint ist. Bei diesem Münzbild dürfte der dämonische Charakter des Löwen im Vordergrund zu stehen, der durch die Vervielfachung verstärkt wird<sup>142</sup>.



Abb. 40) Elektronrite, unbest. Mzst., 7./6. Jh., 4,64g, 13mm.  
Foto: Bibliothèque nationale de France, département Monnaies,  
médailleries et antiques, Fonds général 19. Größe 2:1



Abb. 41) Parion (?), Drachme, ca. 500, 3,87g, 14  
mm. Foto: FH. Größe 2:1

Ein erst in den letzten zehn Jahren zutage getretener Münztyp<sup>143</sup> scheint eine These Frobenius' zu bestätigen, wonach Löwe und Gorgoneion in ihrem dämonischen Wesen eng miteinander verbunden sind<sup>144</sup>. Die aktuell in wenigen Dutzend Exemplaren bekannten Münzen tragen auf der Vorderseite den nahezu bildfüllenden Kopf einer Löwin. Die geschlechtsspezifische Ansprache wird dadurch möglich, dass auch ein Teil des Rückens oberhalb des Kopfes zu erkennen ist, der im Falle eines Löwen von der Mähne verdeckt wäre<sup>145</sup>. Was bislang nur auf wenigen Exemplaren klar zu erkennen ist, ist die Strukturierung des Stirnbereichs der Löwin. Auf unserem Exemplar (Abb. 41) scheinen sich darauf zwei weitere, kleinere Löwenköpfchen abzuzeichnen, deren markanteste Erkennungszeichen die übergroßen, kugeligen Augen sind. Diese Vervielfachung des Motivs erinnert strukturell an das oben besprochene Beispiel und den oben behandelten Fall von Lesbos (Abb. 33), die möglicherweise auch dazu beitragen sollten, den dämonischen Charakter hervorzuheben.

Worin aber liegt die Verbindung zum Gorgoneion? Die bislang unedierten „Löwinnen-Drachmen“ teilen sich den charakteristischen Revers mit seinem kruden Quadratum Incusum, in dessen Zentrum ein feiner gearbeitetes, erhabenes Quadrat mit Zentralpunkt sitzt, mit den „Gorgoneion-Drachmen“, die bislang dem mysischen Parion zugewiesen werden<sup>146</sup>. In seinem Vortrag auf dem Internationalen Numismatischen Kongress in Warschau<sup>147</sup> wies Ed Snible die Verwendung eines identischen Rückseitenstempels für beide Münztypen nach. Darüber hinaus wollte er den Lö-

<sup>142</sup> Vgl. auch Müller 1978, 26 zu den häufig vorkommenden antithetischen Darstellungen von Löwen in anderen Kunstgattungen.

<sup>143</sup> Bislang ist er unediert. Das erste Auktionsvorkommen war m. W. Auktion CNG 94, 2013, Nr. 692. Dort auch die tentative Zuweisung nach Parion, die zumeist von anderen Auktionshäusern übernommen wurde.

<sup>144</sup> Frobenius 1954, 98f. Die Ansicht, die Gorgo sei aus dem En-Face-Löwen hervorgegangen, begründet er mit einer vermeintlich solaren Qualität beider Wesen.

<sup>145</sup> In diesem Detail ähnelt die Darstellung den Löwinnen auf dem Kleinsilber von Akanthos (vgl. Abb. 52).

<sup>146</sup> Zu ihnen zuletzt Haymann 2022, 8-9.

<sup>147</sup> September 2022, bislang unpubliziert.

winnenkopf als Vorstufe des Gorgoneions ausmachen, indem er anführte, dass ein Löwinnenstempel sukzessive zu einem Gorgoneionstempel umgraviert worden sei. Der Beweis hierfür scheint mir indes nicht erbracht worden zu sein. Festzuhalten ist aber in jedem Fall, dass es eine Prägestätte gab, die diese beiden Typen entweder parallel oder innerhalb kurzer Zeit herstellte. Aufgrund der von Snible angeführten bulgarischen Fundprovenienzen besteht auch berechtigter Zweifel daran, dass dies Parion gewesen sein muss<sup>148</sup>. Aufgrund der unsicheren Lokalisierung und der kaum gesicherten Datierung verbieten sich Überlegungen zur konkreten Bedeutung des Münzbildes. Verwiesen sei jedoch auf ein Gorgoneion aus dem thrakischen Maroneia, dessen markante Stirnfurche etwas Löwenartiges hat und somit dazu dienen kann, die Ähnlichkeit von der Gegenseite her zu illustrieren (Abb. 42).



Abb. 42) Maroneia. Circa 432-425/4 BC. Obol, 9mm, 0.72 g. Foto: CNG (Auktion e386, 2016, 62). Größe 3:1

Die Münzprägung der Philister stellt ihre modernen Interpreten vor ganz besondere Herausforderungen, sodass tiefgreifende Deutungsversuche der folgenden beiden Münztypen unterbleiben sollen. Prinzipiell auffällig ist die hohe Zahl von Imitationen von Münzbildern anderer Regionen des Mittelmeerraums durch die Philister. Davon wiederum weichen zwei Löwenbilder insofern ab, als sich hierfür keine Vorbilder ausmachen lassen<sup>149</sup>.

Dies ist zunächst der aus einem gepunkteten Quadrat herauspringende Löwe (Abb. 43). In seiner Anlage erinnert das Münzbild durchaus an die attischen Tetradrachmen, auf die oben eingegangen wurde. Im Detail unterscheidet es sich von diesen jedoch fundamental, schließlich wird in Athen ein weibliches Tier gezeigt, während in Samaria die Mähne derart überbetont ist, dass sie fast das gesamte Quadrat auszufüllen scheint.

Die Kopplung mit dem Reversmotiv einer Sphinx<sup>150</sup> lässt den dämonisch-apotropäischen Charakter dieser Löwendarstellung besonders hervortreten. Dass es sich hier tatsächlich um einen Grabwächterlöwen handeln könnte, wird auch durch das zweite frontale Löwenmotiv aus der samaritanischen Münzprägung gestützt: Hier sehen wir – ebenfalls ohne jedes Vorbild in der griechischen Münzprägung – ein frontales Löwenpaar<sup>151</sup>, das auf einem gezackten oder gewellten Band steht (Abb. 44)<sup>152</sup>. Hier ist es die Kopplung mit dem Aversmotiv eines Bes, wodurch der dämonische Charakter des Münzbildes hervorgehoben wird<sup>153</sup>.

<sup>148</sup> Snible brauchte tentativ den Prägeort Apollonia Pontika ins Spiel, was jedoch von Hristina Ivanova-Anaplioti abgelehnt wird (persönl. Kommunikation).

<sup>149</sup> Wyssmann 2019, 219 erkennt auf den Münzen der 1. Phase, von denen auch hier die Rede ist, „Bildthemen der achaimenidischen Hofkunst im sogenannten court style“.

<sup>150</sup> Die Sphinx trägt, auf gut erhaltenen Exemplaren klar erkennbar, den auf den Betrachter ausgerichteten Kopf des Bes.

<sup>151</sup> Die Dopplung wird man als hinreichenden Grund nehmen können, die Bedeutung als Löwe des Gottes Yahweh von Samaria ausschließen zu können, vgl. Meshorer – Qedar 1999, 36.

<sup>152</sup> Das oben gezeigte Bild weist ein gezacktes Band auf, das bei Meshorer – Qedar 1999, Tf. 9, Nr. 53 abgebildete Exemplar eher ein gewelltes Band. Es mag eine Bildchiffre für Meer oder Berg sein (vgl. Wyssmann 2019, 197). Meshorer – Qedar sehen eine Anleihe an den Meereswellen der Gepräge von Tyros oder Sidon (63).

<sup>153</sup> Wyssmann 2019, 197 vermutet: „Die Darstellungsform steht möglicherweise mit Thronen in Vorderansicht in Verbindung, deren Seitenteile als Löwen bzw. Sphingen gestaltet waren. Folglich wäre das

Wenngleich man einräumen muss, dass diese beiden Münzlein ideal als „Charonsobole“ geeignet gewesen wären, wird man kaum annehmen dürfen, dass darin der Grund für die Motivwahl gelegen hätte.



Abb. 43) Samaria, Obol, 401-380<sup>154</sup>. 9 mm, 0,71 g.  
Foto: CNG (Auktion e433, 2018, 120). Größe 3:1



Abb. 44) Samaria, Obol, 401-380<sup>155</sup>. 8,5 mm, 0,78 g<sup>156</sup>.  
Foto: CNG (Auktion Triton 25, 2022, 349). Größe 3:1

## 6. Angreifende und fressende Löwen

Abschließend sei ein Typus frontaler Löwenbildnisse angesprochen, der in der Forschung vor allem unter dem Aspekt Beachtung fand, unter welchen Einflüssen er entstand. Dabei spielte die Frage nach der Bedeutung dieses Bildes kaum mehr als eine Nebenrolle. Anstatt den Versuch zu unternehmen, das Bild einer umfassenden Deutung zu unterziehen, möchte ich mich damit begnügen, auf eine Bedeutungsebene hinzuweisen, die bislang nicht beachtet wurde<sup>157</sup>.

Makedonische Großsilbermünzen zeigen am Ausgang des 6. Jhs. Szenen, bei denen ein Löwe ein unterlegenes Tier anfällt. In Stageira, das Herbert Cahn als erste Münzstätte ansieht<sup>158</sup>, die dieses Münzbild verwendete, ist das Opfer ein Eber (Abb. 47), in Akanthos, das dieses Bild besonders lange beibehielt und breit variierte, ein Stier oder Auerochse (Abb. 50)<sup>159</sup>.

Etwa zur gleichen Zeit treten in anderen Städten Bilder von Löwen beim Fressen der Beute auf (Abb. 46, 47, 49). Diese Münzbilder dürfen als *pars pro toto* des erstgenannten Motivs gesehen werden<sup>160</sup>. Die Zusammengehörigkeit der Bilder wird durch einen wichtigen, aber oftmals in der Beschreibung übergangenen Aspekt der Darstellung untermauert: Die beißenden und fressenden Löwen sind zwar, wie das gesamte Münzbild, in der Seitenansicht wiedergegeben, doch sind sowohl Hals als auch Kopf dem Betrachter zugewandt<sup>161</sup>. Dass dieser Perspektivität besondere Bedeutung

---

Motiv als Verweis auf einen Herrschafts- oder Göttersitz zu verstehen.“ Diese Deutung überzeugt insbesondere deshalb nicht, weil sie die Rückseitendarstellung (Bes), mit der sie sich auch nur schwer vereinen ließe, unerklärt lässt.

<sup>154</sup> Datierung nach Wyssmann 2019, 192, wobei ein in entscheidenden Details abweichender Münztyp gemeint ist.

<sup>155</sup> Datierung nach Wyssmann 2019, 196.

<sup>156</sup> Meshorer – Qedar 54 trägt auf der Vorderseite einen einzelnen Löwen mit Legende AOE.

<sup>157</sup> Es ist vielleicht bemerkenswert, dass mit Akanthos und Phokaia Städte, die unter achaimenidischem Einfluss standen und sich im letztgenannten Fall auch dagegen zur Wehr setzten, in besonderem Maß zur Verbreitung des Münztyps beitrugen.

<sup>158</sup> Cahn 1973, 12.

<sup>159</sup> Auerochse: Mondrun 2011, 354.

<sup>160</sup> Williams 1992, 6, Desneux 1949, 14-16.

<sup>161</sup> Vgl. hierzu auch Zenzen 2018, 87 (mit Schwerpunkt auf dem Löwenüberfall).

beigemessen wurde, mag sich vielleicht auch darin zeigen, dass diese auch in späteren und spätesten Kopien des Motivs, beispielsweise auf augusteischen Denaren, beibehalten wurde<sup>162</sup>.



Abb. 45) Ionien, Phokaia, Hekte, 521-478, 2,63g, 13mm.  
Foto: CNG (Auktion 121, 2022, 357)



Abb. 46) Velia, Drachme, 535-465, 3,89g, 14mm. Foto:  
Peus Nachf. (Auktion 427, 2020, 54). Größe 2:1



Abb. 47) Makedonien, Stagira, Tetradrachme, 520-500,  
17,3g, 25mm. Foto: NAC (Auktion 52, 2009, 96)



Abb. 48) Nordgriechenland? Stater, 520-480, 17,16g,  
24mm. Foto: NAC (Auktion 126, 2021, 64)



Abb. 49) Mysien, Kyzikos, Stater, 550-450, 16,08g,  
22mm. Foto: CNG (Auktion 120, 2022, 283)



Abb. 50) Makedonien, Akanthos, Tetradrachme, 430-390,  
14,09g, 26mm. Foto: Naumann (Auktion 115, 2022, 245)



Abb. 51) Makedonien, Akanthos, Obol, 500-470, 0,37  
g<sup>163</sup>, 6mm. Foto: Naumann (Auktion 115, 2022, 244).  
Größe 3:1



Abb. 52) Makedonien, Akanthos, Tetrobol, 480-470,  
2,37g, 11mm. Foto: Nomos (Auktion 22, 2021, 91).  
Größe 2:1



Abb. 53) Abb. 53, Velia, Nomos, 420-410, 7,74g, 21mm.  
Foto: NAC (Auktion 116, 2019, 30, mit gutem Kommen-  
tar)



Abb. 54) Tarsos, Stater, Satrap Mazaios, 361-334,  
10,81g, 22mm. Foto: Peus Nachf. (Auktion 433, 2022,  
1367)

Nach Auskunft der genannten und hier gezeigten Münzbilder übte also der Anblick fressender Löwen einen besonderen Reiz auf ein antikes Publikum aus.

<sup>162</sup> RIC 318.

<sup>163</sup> Gaebler 1906, 25: „Kopf einer Löwin von vorn in der Haltung eines Raubtiers“.

Möglicherweise liefert Aelian mit einer seiner zahlreichen Betrachtungen zum Löwen einen Hinweis, weshalb der Blick des Raubtiers beim Fressen von besonderem Interesse war. Unter seinen Beobachtungen aus dem ägyptischen Leontopolis, wo offenbar Löwen in einem Tempel gehalten wurden, findet sich auch eine Fütterungsszene:

„Täglich erhalten sie Fleisch von Rindern (...); während sie fressen, wird in ägyptischer Sprache dazu gesungen. Der Inhalt des Gesanges ist: ‚Tötet keinen der (Zu-)Sehenden mit Blicken!‘ Es scheint sozusagen der Gesang die Stelle eines Gegenzaubers einzunehmen.“<sup>164</sup>

Man gewinnt den Eindruck, als seien die Blicke von Löwen während des Fressens noch einmal gefährlicher als ohnehin. Den Gestaltern der entsprechenden Münzbilder war also offenbar daran gelegen, diese sprichwörtliche Gefährlichkeit besonders eindringlich darzustellen.

### Exkurs: Dionysische Leoparden

Leoparden (*πάνθηρ*, *panthera*; *πάρδος*, *pardalis*) sind aufs Engste mit Dionysos verbunden<sup>165</sup>. Besondere Faszination übte offenbar ihr geflecktes Fell aus, das von Dionysospriestern getragen und mit dem Sternenhimmel assoziiert wurde<sup>166</sup>.



Abb. 55) Hekte, lydisch-milesischer Fuß, unbest. Münzstätte, 7./6. Jh. 2,33 g, 14mm. Foto: NAC (Auktion 132, 2022, 350). Größe 2:1



Abb. 56) Hemihekte nach lydisch-milesischem Fuß, unbest. Mzst., 7./6. Jh., 8mm, 1,11g. Foto: Roma Ltd. (Auktion 25, 2022, 342)

Eine frühe Elektronhekete zeigt im Avers eine linkshin kauernde Großkatze, die den Betrachter mit den Augen fixiert (Abb. 55). Ihr Körper ist mit gepunzten Ringen versehen, sodass, auch aufgrund der fehlenden Stirnfurche, anzunehmen ist, dass es sich um das Bild eines Leoparden (*πάρδαλις*) handeln soll. Das Stück wird der lydischen Prägung zugeschrieben<sup>167</sup>. Dem Leoparden wurden ähnliche Fähigkeiten wie dem Löwen nachgesagt, insbesondere was seinen Blick betrifft, sodass die Darstellungsabsicht auch hier augenfällig ist<sup>168</sup>. Die Hekten und Hemihekten dieses

<sup>164</sup> Ail. nat. an. 12, 7: καὶ κρέα βοῶν αὐτοῖς ἐστὶν ὁσημέραι, καὶ διασπαρακτὰ κείται γυμνὰ ὀσῶν καὶ ἰνῶν, καὶ ἐσθιόντων ἐπάδουσιν Αἰγυπτία φωνῆ. ἢ δὲ ὑπόθεσις τῆς ψδῆς, ‘μὴ βασκίγητέ τινα τῶν ὀρώντων’, καὶ ἔοικεν ὡς ἂν εἴποις ἀντὶ περιάπτων τὸ ἄσμα. Übers. nach Kai Brodersen. Bei der Übersetzung des Verbs βασκαίνω ist zu beachten, dass sich dieses stets auf den Bösen Blick bezieht. Rakoczy 1996, 124-126 übersetzt es mit „durch den Blick töten“.

<sup>165</sup> Keller 1909, 62-64; Toynbee 1983, 74-77.

<sup>166</sup> Keller 1909, 63.

<sup>167</sup> Hilbert 2018, Bd. 1, 52-54.

<sup>168</sup> Siehe bspw. einen der Leoparden des Jagdfrieses im sog. Hunting Bath von Leptis Magna, der als FVLGENTIVS benannt wird: Bianchi Bandinelli et al. 1966, Abb. 179. Dazu, mit weiteren Belegen Toynbee 1983, 71.

Typs werden ebenfalls versuchsweise mit der milesischen Münzprägung in Verbindung gebracht<sup>169</sup>, doch wäre aufgrund der Leopardendarstellung einer Prägeautorität mit einem bedeutenderen Dionysoskult Vorrang zu geben (Abb. 56)<sup>170</sup>.



Abb. 57) Baktrien, Pantaleon, Kupfernickelminze, ca. 185-180, 8,16g, 22mm. Foto: CNG (Auktion Triton 22, 2019, 455)



Abb. 58) Seleukiden, Antiochos VI. Dionysos, Bronze, 6,48g, 17mm. Foto: CNG (e-Auktion 316, 2013, 185)



Abb. 59) Amisos, Messingnominal, 85-65, unter Mithridates VI., 4,2g, 18mm. Foto: FH

Es war sicherlich die Wildheit dieses Raubtiers, vielleicht aber auch seine besonders große Mordlust, die ihn zum Begleiter des Dionysos prädestinierten<sup>171</sup>. In diesem Zusammenhang macht Walter F. Otto auf Beinamen des Dionysos aufmerksam, die dessen Grausamkeit ans Licht treten lassen: „Menschenzerreißer“ (ἄνθρωπορραίστης, Ail. NA 12, 34, in Tenedos), „Rohfleischfresser“ (ὠμηστής, Plut. Them. 13) und „der an Eisen und Blutvergießen seine Lust hat“ (Orph. hymn. 44, 3). Wenn sich hellenistische Herrscher wie Pantaleon von Baktrien und der Seleukide Antiochos VI. für eine Identifikation mit Dionysos entschieden, spielte dieser grausam-tödliche Aspekt des heute meist als „Weingott“ wahrgenommenen Gottes sicherlich eine bedeutende Rolle.

Wenn wir dann auf den Reversen der genannten Könige einen Leopard sehen, der uns nicht nur anblickt, sondern auch eine Pranke wie zum Gruß (Abb. 59, vgl. oben, Abb. 28, 30) hebt, lässt sich hinter dem Tier der Gott erahnen. Auf einer seltenen Emission von Messingmünzen der pontischen Stadt Amisos wird die Identität von Gott und Tier besonders deutlich<sup>172</sup>: Die häufige „Hauptversion“ weist im Avers einen Dionysoskopf auf, gekoppelt mit einer Cista Mystica im Revers. Bei einer raren „Nebenversion“ (Abb. 59) der Münze bleibt der Revers bestehen, nur wird das Götterbildnis durch eine Leopardin (!) ersetzt, die mit dem Fressen eines Hirschkopfs beschäftigt ist und beiläufig zum Betrachter aufblickt<sup>173</sup>.

### Zusammenfassung

Der Beitrag bietet einen Überblick der wichtigsten Münztypen mit frontalen Löwenbildnissen von der griechischen Archaik bis in das erste vorchristliche Jahrhundert. Ausgenommen wurden im Laufe der Untersuchung die speerzerbeißenden Löwen, die einer eigenen Studie bedürfen.

Ausgehend von der antiken, schriftlichen Überlieferung macht der Autor Erklärungsangebote, die die immer wieder literarisch erwähnte Wirkung des Blicks von Löwen zum Ausgangspunkt haben. Unter Hinzunahme der jeweiligen Gegenseiten und Darstellungsmodi lassen sich Bezüge

<sup>169</sup> Hilbert 2018, Bd. 1, 54, m. Abb. 165 (ungeklärte Punzenverbindung). Vgl. aber Hilbert 2020, 6, wo Ephesos als Prägestätte einiger Löwentypen erwogen wird.

<sup>170</sup> Zur Verbindung Dionysos-Leopard: Toynbee 1983, 72-74; Zenzen 2018, 223.

<sup>171</sup> Vgl. auch Zenzen 2018, 223.

<sup>172</sup> HGC 7, Nr. 252. Den Gestaltwechsel von Gott zu Tier darf man sich so vorstellen, wie es Nonnos für Sabazios, die anatolische Verkörperung des Dionysos schildert (Nonn. Dion. 6, 165), vgl. auch 6, 199 und 209 (Ζαγρέος εὐκεράτοιο).

<sup>173</sup> Otto 1933, 103: „Und wenn man erfährt, daß eine säugende Leopardin das blutdürstigste aller würdigen Tiere ist, so kann man nicht umhin, an die Mänaden zu denken, die ja auch säugende Mütter sind.“ Zur Gefährlichkeit der Leopardin s. Ail. nat. hist. 4, 50.

der Münzbilder auf Götterkulte, namentlich Apollon, Artemis, Athena, Hera und Herakles aufdecken. Doch auch Herrscher bedienten sich frontaler Löwendarstellungen zu bestimmten Zwecken.

Um den solaren Aspekt des Apollon zum Ausdruck zu bringen, schien die Frontalität bestens geeignet. Eine besonders enge Verbindung von Löwe und Loxias konnte für Rhegion aufgezeigt werden.

Das Beispiel Samos zeigt, dass ein Alleinherrscher das Emblem "frontaler Löwenkopf" wählen konnte – wohl ebenfalls, um solare Qualitäten zu suggerieren.

Unter achaimenidischem Einfluss dagegen wurde der Löwe regelmäßig zum Opfer des Herrschers – allerdings zu einem besonders gefährlichen und furchterregenden, was durch Frontalität unterstrichen wurde.

Ähnlich bei Lysimachos, bei dessen Bildwahl verblüfft, wie sehr sie dem bei Plinius überlieferten Reflex entspricht, der sich ganz auf das Augenlicht des Löwen konzentriert.

Es kann zudem konkret gezeigt werden, dass Löwenmasken oft mit der Tat des Herakles in Verbindung stehen, welche jedoch auch andere Münzbilder hervorbrachte, bei denen die Frontalität besondere Bedeutungsnuancen bewirkte, beispielsweise die Illustration besonderer Anstrengung oder eine erzählerische Verbindung zweier Münzbilder.

An einem Fall wurde die Verbindung eines frontalen, aus einem Rechteck herauspringenden Löwen mit dem Athenakult gezeigt.

Eine andere Gruppe frontaler Löwen dürfte apotropäisch-dämonischen Charakter gehabt haben, der v.a. über die den Betrachter fixierenden Augen vermittelt wurde. Hierbei wird eine Verbindung des Motivs zum Gorgoneion erkennbar.

Für das häufige Bild fressender Löwen legt eine Schriftquelle nahe, dass die Tiere bei diesem Vorgang besonders reizbar und gefährlich waren.

Schließlich wurde empfohlen, Löwen- und Leopardendarstellungen sorgsam zu scheiden, wobei Leoparden v.a. dazu geeignet erscheinen, vermittelt der Frontalperspektive den "menschenerreißenden" Gott Dionysos zu vermitteln.

### **Bibliographie**

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| Baldus 1987                    | H. R. Baldus, Die Siegel Alexanders des Großen. Versuch einer Rekonstruktion auf literarischer und numismatischer Grundlage, <i>Chiron</i> 17, 1987, 395-449.                      |
| Barasch 1991                   | M. Barasch, <i>Imago Hominis. Studies in the language of art</i> , Wien 1991.  |
| Barron 1966                    | J. P. Barron, <i>The silver coins of Samos</i> , London 1966.  |
| Bianchi Bandinelli et al. 1966 | R. Bianchi Bandinelli – E. Vergara Caffarelli – G. Caputo, <i>The Buried City. Excavations at Leptis Magna</i> , London 1966.  |
| Bisaillon 2017                 | P. Bisaillon, <i>The cult of Apollo in the Milesian colonies along the coast of the Black Sea: an inventory of archaeological data</i> , M.A. Thesis, Université de Montréal 2017. |

- Bodenstedt 1981 F. Bodenstedt, Die Elektronmünzen von Phokaia und Mytilene, Tübingen 1981.
- Brehm 1890 A. Brehm (Hg.), Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. Pechuel-Loeche, Leipzig-Wien 1890.
- Bürchner 1912 L. Bürchner, RE VII/2, 1912, Sp. 1664-1672, s. v. Gortyn.
- Cahn 1950 H. Cahn, Die Löwen des Apollon, Museum Helveticum 7/4, 1950, 185-199.
- Cahn 1973 H. Cahn, Skione – Stagira – Akanthos, in: H. Bloesch – H. Isler – G. Seiterle (Hgg.), Zur griechischen Kunst: Hansjörg Bloesch zum sechzigsten Geburtstag am 5. Juli 1972, AntK Beiheft 9, 1973, 7-13.
- Carbon 2013 J.-M. Carbon, Dolphin-pillars, EA 46, 2013, 27-34.
- Carbone 2016 F. Carbone, Usi monetari a Gortina e Festòs: cronologie e aspetti produttivi, Diss. Salerno 2016.
- Carty 2015 A. Carty, Polycrates, Tyrant of Samos. New Light on Archaic Greece, Stuttgart 2015.
- Deppert-Lippitz 1984 B. Deppert-Lippitz, Die Münzprägung Milets vom vierten bis ersten Jahrhundert v. Chr., Typos V, Aarau-Frankfurt-Salzburg 1984.
- Desneux 1949 J. Desneux, Les tétradrachmes d'Akanthos, Brüssel 1949.
- Erhart 1979 K. P. Erhart, The development of the facing head motif on Greek coins and its relation to classical art, Diss. Garland 1979.
- Fischer-Bossert 2003 W. Fischer-Bossert, Zur Löwenjagd des Lykischen Sarkophages aus Sidon, AA 2003/1, 195-200.
- Fischer-Bossert 2015 W. Fischer-Bossert, Die Eule der Athena, in: U. Wartenberg – M. Amandry (Hgg.), ΚΑΙΠΟΣ. Contributions to Numismatics in Honor of Basil Demetriadi, New York 2015, 45-54.
- Fischer-Bossert 2020 W. Fischer-Bossert, Ein karisches Monster, in: W. Fischer-Bossert – M. Baer – N. Schindel (Hgg.), Cista Mystica. Festschrift für Wolfgang Szaivert. VIN 23, Wien 2020, 119-168.
- Frey 1953 D. Frey, Dämonie des Blickes, Abhdlg. d. geistes- u. sozialwissenschaftl. Klasse d. Akad. d. Wissenschaften u. d. Literatur Mainz 6, 1953, 245-296.
- Frey 1999 A. Frey, Loxias, in: DNP 7, 450-451.
- Fritz et al. 2011 C. Fritz – P. Fosse – G. Tosello – G. Sauvet – M. Azema, Ours et lion: réflexion sur la place des carnivores dans l'art paléolithique, in: J.-P. Brugal – A. Gardeisen – A. Zucker (edd.), Prédateurs dans tous leurs états. Evolution, biodiversité, interactions, mythes, symboles. XXXIe rencontres internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes, Antibes 2011, 299-324.
- Frobenius 1954 L. Frobenius, Kulturgeschichte Afrikas. Prolegomena zu einer neuen Gestaltlehre, Gütersloh 1954.

- Gaebler 1906 H. Gaebler, Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia, 2 Bde., Berlin 1906 u. 1935.
- Gundel 1992 H. G. Gundel, Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum. Kosmische Bezüge und Jenseitsvorstellungen im antiken Alltagsleben, Mainz 1992.
- Haymann 2021 F. Haymann, Zu den Frontalbildnissen der beiden Licinii, JNG 71, 2021, 287-310.
- Haymann 2022 F. Haymann, Politische und andere Deutungsmöglichkeiten von Gorgoneia auf Münzen. Online Zeitschrift zur Antiken Numismatik 4, 1-32.
- Herzfelder 1957 H. Herzfelder, Les monnaies d'argent de Rhégion frappées entre 461 et le milieu du IV<sup>e</sup> siècle av. J. C., Paris 1957.
- HGC O. Hoover, Handbook of Greek Coinage Series, bislang I-XI, Lancaster 2009-2020.
- Hilbert 2018 R. Hilbert, Die Elektronprägung von Milet. NOMISMATA 9, 2 Bde., Bonn 2018.
- Hilbert 2020 R. Hilbert, Bemerkungen zu frühen Elektronprägungen, JNG 69/70, 2020, 1-34.
- Hind 1993 J. G. F. Hind, Archaeology of the Greeks and Barbarian Peoples around the Black Sea (1982-1992), Archaeological Report 39, 1992-1993, 82-112.
- HNO Historia Numorum Online | <http://hno.huma-num.fr/>.
- Hoernes 1925 M. Hoernes, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 vor Christi. Dritte Auflage. Durchgesehen und ergänzt von Oswald Menghin, Wien 1925.
- Hoover 2017 O. Hoover, Handbook of Coins of Macedon and Its Neighbors. Part II: Thrace, Skythia, and Taurike, Sixth to the First Centuries BC, HGC 3, Lancaster 2017.
- Hölscher 1972 F. Hölscher: Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder [Beiträge zur Archäologie 5], Würzburg 1972.
- Imhoof-Blumer – Keller 1889 F. Imhoof-Blumer – O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums, Leipzig 1889.
- Keller 1909/1913 O. Keller, Die antike Tierwelt, 2 Bde., Leipzig 1909 u. 1913.
- Khorasani 2008 M. M. Khorasani, Der Schwanz des Löwen, Schwert & Klinge Sommer 2008, 18-23.
- Kolb 2018 F. Kolb, Lykien. Geschichte einer antiken Landschaft, Darmstadt 2018.
- Konuk 2005 K. Konuk, The Electrum Coinage of Samos in the Light of a Recent Hoard, in: E. Schwertheim – E. Winter (Hgg.), Neue Forschungen zu Ionien, Asia Minor Studien 54, Bonn, 2005, 43-55; Tfn. 1-2.

- Lazzarini 2011 L. Lazarini, A contribution to the study of the Archaic billon coinage of Lesbos. Online:  
[https://www.academia.edu/6913591/A\\_contribution\\_to\\_the\\_study\\_of\\_the\\_Archaic\\_billion\\_coinage\\_of\\_Lesbos](https://www.academia.edu/6913591/A_contribution_to_the_study_of_the_Archaic_billion_coinage_of_Lesbos) (zuletzt abgerufen: 24.4.2023).
- MacDonald 2005 D. MacDonald, An introduction to the history and coinage of the kingdom of Bosphorus, Lancaster 2005.
- McCall 1973 D. McCall, The prevalence of lions: kings, deities and feline symbolism, *Paideuma* 19/20, 1973/1974, 130-145.
- Meshorer – Qedar 1999 Y. Meshorer – S. Qedar, Samarian Coinage, *Numismatic Studies and researches IX*, Jerusalem 1999.
- Mondrun 2011 P. Mondrun, Entre Nestos et Achélôos: Variations sur la “Mésopotamie Grecque” du Lion, in: J.-P. Brugal – A. Gardeisen – A. Zucker (Hgg.), *Prédateurs dans tous leurs états. Evolution, biodiversité, interactions, mythes, symboles. XXXIe rencontres internationales d’archéologie et d’histoire d’Antibes*, Antibes 2011, 351-363.
- Müller 1978 P. Müller, Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst: eine Untersuchung über ihre Bedeutung, Diss., Zürich 1978.
- Müseler 2016 W. Müseler, Lykische Münzen in europäischen Privatsammlungen, *Gephyra Einzelschriften* 4, Istanbul 2016.
- Müseler 2021 W. Müseler, Between Mesopotamia and Greece: Cultural influences in Cilician Coin-iconography from the Late 5th to the Early 4th Century BC, *Gephyra* 22, 2021, 69-133.
- Müseler 2022 W. Müseler, Geteilte Bilderwelten: kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten; vier Fallstudien, *Schweizer Münzblätter* 72, 2022, H. 287, 51-71.
- Newell 1926 E. T. S. Newell, Some unpublished coins of Eastern dynasts, *Numismatic Notes and monographs* 30, New York 1926.
- Nollé 2001 J. Nollé, *Die Abwehr der wilden Schweine*, München 2001.
- Nollé 2022 J. Nollé, Notizen zur antiken Numismatik 3. Der Löwe von Sardeis, *NZ* 128, 2022, 9-62.
- Otto 1933 W. F. Otto, *Dionysos. Mythos und Kultus*, Frankfurt 1933.
- Rakoczy 1996 Th. Rakoczy, *Böser Blick, Macht des Auges und Neid der Götter: eine Untersuchung zur Kraft des Blickes in der griechischen Literatur*, Tübingen 1996.
- Le Rider 1966 G. Le Rider, *Monnaies crétoises du Ve au Ier siècle av. J. C.*, Paris 1966.
- Robert 1949 L. Robert, *Monuments de gladiateurs dans l’Orient grec*, *Hellenica* 7, 1949, 126-151.
- Ryan 2006 F. X. Ryan, Die Herrschaft des Demoteles auf Samos, *Studia Humaniora Tartuensia* 7, 2006, A.2 (<https://doi.org/10.12697/sht.2006.7.A.2>).

- Seligmann 1910 S. Seligmann, *Der böse Blick und Verwandtes: ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens aller Zeiten und Völker*, 2 Bde., Graz 1910.
- Seyer 2007 M. Seyer, *Der Herrscher als Jäger. Untersuchungen zur königlichen Jagd im persischen und makedonischen Reich vom 6.-4. Jahrhundert v. Chr. sowie unter den Diadochen Alexanders des Großen*, Wien 2007.
- Seyer 2016 M. Seyer, *Zum Löwengrab von Xanthos*, in: F. Blakolmer – M. Seyer – H. D. Szemethy (Hgg.), *Angekommen auf Ithaka. Festgabe für Jürgen Borchhardt zum 80. Geburtstag*, Wien 2016, 67-82.
- Shiple 1987 G. Shipley, *A history of Samos 800-188 BC*, Oxford 1987.
- Sinisi 2018 F. Sinisi, *Facial marks on Parthian coins: a sign of skin-disease?* *NZ* 124, 2018, 117-140.
- SNG Kayhan K. Konuk, *Sylloge Nummorum Graecorum: Turkey 1: The Muharrem Kayhan Collection*, Bordeaux-Istanbul 2002.
- Stefanakis – Konstantinidi 2020 M. I. Stefanakis – N. P. M. Konstantinidi, *Associating the image with the myth on ancient Cretan coins: three case-studies*, *Fortunatae* 32, 2020, 757-785.
- Steier 1926 A. Steier, *Art. Löwe*, in: *RE* XII,1, 1926, 967-990.
- Tod 1939 M. N. Tod, *The scorpion in Graeco-Roman Egypt*, *Journal of Egyptian Archaeology* 25/1, 1939, 55-61.
- Toynbee 1983 J. M. C. Toynbee, *Tierwelt der Antike*. Übersetzt von M. R. Alföldi – D. Misslbeck, *Kulturgeschichte der antiken Welt* 17, Mainz 1983.
- Vidin 2021 H. Vidin, *The loyalty of a city to its deity. Miletus and Apollon*, in: H. Vidin – S. Kerschbaum (Hgg.), *Traditions through empires. Cities of Asia Minor and their coin images*, *AMS* 99, Bonn 2021, 43-72.
- Wahl 2021 M. P. Wahl, *Motivwanderungen. Studien zu Übernahme und Verbreitung von Münzmotiven der Westgriechen in der Klassik*. *VIN* 24, Wien 2021.
- Weidauer 1975 L. Weidauer, *Probleme der frühen Elektronprägung, Typos I*, Fribourg 1975.
- Williams 1992 R. T. Williams, *The silver coinage of Velia*, *Royal Numismatic Society special publications* 25, London 1992.
- Wyssmann 2019 P. Wyssmann, *Vielfältig geprägt. Das spätperserzeitliche Samaria und seine Münzbilder*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 288, Leuven 2019.
- Zenzen 2018 N. Zenzen, *Das edle Ungeheuer. Die Semantik des Löwen in Bildwerken des antiken Vorderen Orients und Griechenlands*, *Tübinger archäologische Forschungen* 26, Rahden 2018.

## **Aslanın Gözünden: Antik Sikkelerdeki Cepheden Aslan Tasvirleri Üzerine İkonolojik Gözlemler**

### **Özet**

Makale, Yunan Arkaik döneminden MÖ birinci yüzyıla kadar cepheden aslan tasvirli en önemli sikke tiplerine genel bir bakış sunmaktadır. Bununla birlikte, mızrak ısırarak aslanlar çalışmaya dahil edilmemiştir ve ayrı bir çalışmanın konusu olacaktır. Antik yazılı gelenekten yola çıkarak, antik metinlerde defalarca bahsedilen aslan bakışının etkisi temel alınarak açıklamalar sunulmaktadır. İlgili arka yüzler ve temsil biçimleri de eklendiğinde, sikke resimlerinde Apollon, Artemis, Athena, Hera ve Herakles gibi dini kültlere yapılan göndermeleri tespit etmek mümkündür. Ancak yöneticiler cepheden aslan tasvirlerini de belirli amaçlar için kullanmışlardır. Cepheden verilen aslan Apollon'un güneş temsilini ifade etmek için en uygun olanı gibi görünmekteydi. Rhegion'da Aslan ve Loxias arasında özellikle yakın bir bağlantı olduğu gösterilmiştir. Samos örneği, bir otokratın – muhtemelen yine güneşsel niteliklere işaret etmek için – 'cepheden aslan başı' amblemini seçebileceğini göstermektedir. Ancak Akhemenid etkisi altında aslan düzenli olarak hükümdarın kurbanı olmuştur – her ne kadar özellikle tehlikeli ve korkutucu olsa da cepheden vurgulanmıştır. Aynı durum, imge seçimi Plinius'un tamamen aslanın görüş alanına odaklanan refleksine şaşırtıcı derecede yakın olan Lysimakhos için de geçerlidir. Ayrıca aslan maskelerinin genellikle Herakles'in eylemiyle ilişkilendirildiği gösterilebilir, bu da ön yüzün özel anlam nüansları getirdiği başka sikke imgelerinin ortaya çıkmasına neden olmuştur, örneğin özel bir çabanın gösterilmesi veya iki sikke imgesi arasında anlatsal bir bağlantı gibi. Bir örnekte, bir dikkörtgenin içinden sıçrayan cepheden bir aslan Athena kültü ile ilişkilendirilmiştir. Bir başka cepheden aslan grubu ise apotropaik-demonik bir karaktere sahip olabilir ve esas olarak gözlemciye sabitlenmiş gözlerle aktarılmış olabilir. Burada Gorgoneion ile bir bağlantı görebiliriz. Çok görülen vahşi aslan imgesine gelince, İncil'deki bir kaynak hayvanların bu süreçte özellikle sinirli ve tehlikeli olduklarını öne sürmektedir. Son olarak, aslanlar ve leoparların dikkatle ayrılması tavsiye edilmiş, leoparların özellikle 'insanı yok eden' Tanrı Dionysos'u önden perspektifle tasvir etmek için uygun olduğu belirtilmiştir.

*Anahtar Sözcükler:* aslanlar; ikonografi; nümizmatik; sanat tarihi; cephesellik.

## **In the Eye of the Lion: Iconological Observations on Frontal Depictions of Lions on Ancient Coins**

### **Abstract**

This article provides an overview of the most important coin types depicting frontal lions from the Greek Archaic period to the first century BC. The spear-biting lions are not included in this paper as they form the subject of a separate study. Starting from the ancient written tradition, explanations are offered based on the effect of the lion's gaze, which is repeatedly mentioned in ancient texts. With the addition of the respective reverses and modes of representation, it is possible to identify references to religious cults: Apollo, Artemis, Athena, Hera and Heracles. But rulers also used frontal lion images for specific purposes. To express the solar aspect of Apollo, frontality seemed the most appropriate. A particularly close connection between the lion and Loxias has been demonstrated for Rhegion. The example of Samos shows that an autocrat could choose the emblem of a "frontal lion's head" – probably also to suggest solar qualities. Under Achaemenid influence however, the lion regularly became the victim of the ruler – albeit a particularly dangerous and fearsome one, which was emphasised through its frontality. The same goes for Lysimachus, whose choice of image is astonishingly close to Pliny's reflex, which focuses entirely on the lion's sight. It is also shown that lion masks are often associated with the deeds of

Heracles, which also gave rise to other coin images in which the use of frontality brought special nuances of meaning, for example the illustration of special effort or a narrative connection between two coin images. In one case, a frontal lion leaping out of a rectangle was associated with the cult of Athena. Another group of frontal lions may have had an apotropaic-demonic character, mainly conveyed by the eyes fixed on the observer. Here we can see a connection with the Gorgoneion. As for the frequent image of devouring lions, a biblical source suggests that the animals were particularly irritable and dangerous during this process. Finally, it was recommended that lions and leopards should be carefully separated, with leopards being particularly suitable for depicting the 'man-destroying' god Dionysus in frontal perspective.

*Keywords:* lions; iconography; numismatics; art history; frontality.